

Sudetenpost



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (S20e)

10. Jahrgang

9. Oktober 1964

Folge 19

Zwischen zwei Sesseln

Bundesrepublik verweigert Lastenausgleich, Österreich Entschädigung nach Kreuznacher Abkommen Schiedsgerichtverfahren muß anhängig gemacht werden

WIEN. Heimatvertriebene in Österreich, denen vom deutschen Lastenausgleichsamt eine Entschädigung verweigert wird, weil nach neuer deutscher Auffassung Österreich nicht als Ausland gegenüber Deutschland gilt, fallen nach Auffassung österreichischer Finanzdienststellen zwischen zwei Sesseln. Sie erhalten auch von Österreich keine Entschädigung nach dem Bad-Kreuznacher Abkommen, weil nach österreichischer Meinung die Ablehnung durch Deutschland zu Unrecht erfolgt. Allerdings hat Österreich diese Auffassung der deutschen Bundesregierung noch nicht offiziell zur Kenntnis gebracht.

Ein solcher Schritt Österreichs ist aber zur Klärung der Rechtslage unbedingt erforderlich. Nach Artikel 25 des Kreuznacher Abkommens werden Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung oder Anwendung dieses Abkommens, wenn keine gütliche Einigung erzielt werden kann, durch ein Schiedsgericht endgültig entschieden. Bei einem solchen Schiedsverfahren wird die neue rechtliche Erklärung des Begriffes Ausland, wie sie

sowohl vom deutschen Bundesverwaltungsgerichtshof wie auch vom Bundesausgleichsamt gebraucht worden ist, nach Grundsätzen des Völkerrechtes zu entscheiden sein.

Wie die „Sudetenpost“ schon berichtet hat (Folge 18), hat sich in der Bundesrepublik die Rechtsauffassung eingebürgert, daß eine Auswanderung aus der Bundesrepublik nach Österreich keine Auswanderung sei. Diese Auslegung wandte das Bundesverwaltungsgericht auch schon in Fällen an, in denen eine Auswanderung in das Elsaß, also nach Frankreich, erfolgt war. Ja sogar eine Auswanderung innerhalb ganz Europas wird schon nicht mehr als Auswanderung in ein Ausland anerkannt, in weitester Auslegung des Begriffes „geschichtlicher und kultureller Verbundenheit“ mit dem Heimatland. Wenn die Auslegungspraxis weiterhin so extensiv fortschreitet, wird man bald über Europa hinausgreifen, da schließlich auch Amerika gewisse kulturelle und geschichtliche Verbindungen zu Europa hat.

Wie die „Sudetenpost“ in der letzten Folge schon angeführt hat, berührt die neue deutsche Auslegung aber die politisch brisante Frage der staats- und völkerrechtlichen Stellung Österreichs zur Bundesrepublik, weshalb eine Klärung durch die zuständigen Stellen Österreichs notwendig erscheint. Verwunderlich ist in diesem Zusammenhang, daß jener Teil der österreichischen Presse, der mit großer Besorgnis jedes Bekenntnis zur deutschen Kultur, das in Österreich laut wird, registriert, den neuen Tatbestand, wie er von amtlichen deutschen Stellen geschaffen worden ist, noch keiner Erwähnung wert gefunden hat.

setzgebung einen Unterschied zwischen Ausland und Ausland gemacht. Es widerspricht daher dem Willen des Gesetzgebers, daß nunmehr ein solcher Unterschied konstruiert wird.

Sudetendeutscher Rat bei Erhard

BONN. Die vom Präsidium des Sudetendeutschen Rates im Juni dieses Jahres erbetene Aussprache mit dem Bundeskanzler ist für den 16. Oktober, 16 Uhr, in Aussicht genommen. In dieser Aussprache soll es um die Klärung einiger Probleme gehen, die im Zusammenhang mit den auf dem „Sudetendeutschen Tag“ gehaltenen Reden über das Münchner Abkommen aufgetreten sind und auch eine Kritik aus Kreisen der Bundesregierung ausgelöst hatten.

Für das Gespräch des Bundes der Vertriebenen mit dem Bundeskanzler über Fragen der deutschen Ostpolitik ist bis zur Stunde noch kein Termin festgelegt worden. Gesprächsthema dieser Unterredung werden unter anderem auch die in den letzten Monaten aufgetretenen Tendenzen zur Aufweichung der heimatpolitischen Ziele sein.

Kein freundlicher Empfang für Chruschtschow

MÜNCHEN. Bei einer Kundgebung des Bundes der Vertriebenen in Holzkirchen erklärte Präsident Dr. Jaksch: „Es darf keine freundliche Aufnahme für einen Mann geben, der daran schuld ist, daß Deutschland geteilt bleibt. Alle westlichen Länder, die in einem verhängnisvollen Wettlauf den Ostblock durch Kredite aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten befreien wollen, versündigen sich gegen Freiheit und Frieden.“ Jaksch empfahl den Heimatvertriebenen größte Zurückhaltung beim Chruschtschow-Besuch, er müsse mit einem Schweigepalier empfangen werden.

Keine Verjährung von Kriegsverbrechen

PRAG. Der tschechoslowakische Justizminister Neumann hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Verjährung von Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen den Frieden und Verbrechen gegen die Menschlichkeit grundsätzlich ausschließt, die in der Protektoratszeit im Dienste oder im Interesse der deutschen „Besatzung“ verübt worden sind. Das Gesetz sieht auch eine Bestrafung von Tätern vor, die sich außerhalb der Grenzen der Tschechoslowakei befinden.

Wie das Gewerkschaftsorgan „Prace“ berichtet, sei dieser Gesetzentwurf wegen seiner Bedeutung vom Rechtsausschuß des Parlaments beschleunigt behandelt worden, so daß er bereits während der nächsten Sitzungsperiode verabschiedet werden könne.

Vorzeitiger Wintereinbruch

PRAG. Nach Temperaturen von 30 und mehr Grad ist Ende September in der Tschechoslowakei urplötzlich der Winter eingezogen. Selbst in Prag hat es am 24. September nachmittags zeitweise geschneit und die über 800 m gelegenen Teile des Riesengebirges und der Tatra und einige Gipfel des Böhmerwaldes sind bereits mit einer durchgehenden Schneedecke bedeckt.

Höchste Bundesinstanzen zur Klärung aufgerufen

Einen konsequenten und energischen Vertreter ihrer Interessen haben die Sudetendeutschen in Österreich in Lm. Direktor Breuer, dem Wirtschafts- und Sozialreferenten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Bundesrepublik. Dieser hat sowohl die Bundesversammlung der SL als auch den Sprecher Minister Dr. Seeböhm von dem Unrecht in Kenntnis gesetzt, das die Landsleute in Österreich bedroht, und hat sich auch direkt an Bundeskanzler Prof. Dr. Erhard und die zuständigen Ministerien gewandt. Er nimmt dabei an einem Sammelrundsreiben des Bundesausgleichsamtes Anstoß, das die Verlegung des ständigen Aufenthaltes innerhalb des deutschen Sprach- und Kulturkreises nicht als Auswanderung anerkennt. Lm. Direktor Breuer hält es für notwendig, daß der § 230 des Lastenausgleichsgesetzes eine eindeutige Fassung erhält, oder aber durch den Präsidenten des Ausgleichsamtes eine Rechtsverordnung erlassen wird. Er sagt richtig, daß die Lands-

leute bei ihrer Auswanderung nicht wissen konnten, daß sie im Jahre 1963 eine Geldstrafe in der Höhe ihrer Hauptentschädigung zu gewärtigen haben würden, wenn sie das deutsche Bundesgebiet verließen.

Auf die Unlogik der neuen Auslegung des Begriffes Auswanderung wirft auch folgende Ueberlegung ein Licht:

Wenn Österreich und andere Gebiete, die dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehören, für die Bundesrepublik Deutschland oder für die Heimatvertriebenen nicht als Ausland gelten, dann haben diese Landsleute praktisch den Geltungsbereich des Lastenausgleichsgesetzes ja gar nicht verlassen, sie müßten daher Lastenausgleich erhalten. Es hätte daher im Lastenausgleich ein Unterschied zwischen jenen Ländern gemacht werden müssen, die nicht dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehören, und solchen, die zu diesem Kreise gehören. Weder bei der Gesetzgebung selbst noch bei den bisherigen 17 Novellen hat die Bundesge-

Verbände künden neue LAG-Forderungen an

Ein wirklicher Ausgleich der Lasten steht noch aus — Auch Hausrat soll höher entschädigt werden

BONN. Nachdem vor kurzem erst der Finanzwissenschaftler Prof. Nöll festgestellt hatte, daß das Lastenausgleichsgesetz seinen Namen zu Unrecht führe, weil ein wirklicher „Ausgleich innerhalb der Lastenverteilung des verlorenen Krieges“ nicht erfolgt sei, hat jetzt auch der Vorsitzende des Lastenausgleichsausschusses im Bund der Vertriebenen, Dr. Hans Neuhoff, von einer „Unangemessenheit der heutigen Regelung des Lastenausgleichs“ gesprochen und auf das Mißverhältnis zwischen dem Sozialprodukt und den Jahreseinnahmen des Ausgleichsfonds hingewiesen.

Hätte man, so meint Dr. Neuhoff, die Grenzen des volkswirtschaftlich Möglichen nicht verlassen, so würde das Gesamtvolumen des Lastenausgleichs statt 90 Milliarden DM heute 160 Milliarden DM und die Jahreseinnahmen

des Fonds aus Abgaben und Haushaltszuschüssen rund 9 Milliarden jährlich betragen. Bei 160 Milliarden DM Gesamtvolumen hätte man den Vertriebenen und Kriegssachbeschädigten zwar noch immer nicht die gleichen Entschädigungen wie den Verfolgten und Besatzungsgeschädigten zugebilligt, man wäre diesen Entschädigungen aber wesentlich näher gekommen.

Angesichts dieser „Unangemessenheit der heutigen Regelung des Lastenausgleichs“ hätten sich nun die Vertriebenen-, Kriegssachgeschädigten- und Flüchtlingsverbände entschlossen, einen weiteren Entwurf eines LAG-Neuregelungsgesetzes vorzulegen.

Die vorgeschlagene Novelle wolle und könne jedoch noch kein Schlußgesetz sein, dieses könne erst ergehen, wenn über die mutmaß-

lichen Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben hinreichende Klarheit besteht, wenn die Entschädigungsregelung für alle anderen Geschädigtengruppen endgültig feststeht und wenn ein Kostenträger außerhalb des Lastenausgleichsfonds für alle künftigen Erhöhungen der Unterhaltshilfe gefunden ist.

Der in Arbeit befindliche Entwurf werde sich zunächst in seinem Umfang an dem kostenmäßigen Rahmen orientieren, den die großen Novellen am Ende der zweiten und dritten Legislaturperiode präjudiziert haben. Die vorgebrachten Wünsche würden also durchaus maßvoll sein. Bis zu einem gewissen Ausmaß könnten die Verbesserungen der Neuregelungsnovelle sogar noch aus vorhandenen Reserven bestritten werden, und aus einer „politischen Reserve“ in Form eines Bundeszuschusses von 5,5 Milliarden DM.

Stadtgespräch-Tagesgespräch

Am 24. September 1964 begaben sich 20 Oesterreicher — Journalisten zumeist — nach Prag, um mit ebenso vielen tschechischen Partnern ein Gespräch zu führen, das auf die Fernsendeder der beiden Staaten übernommen wurde. Dieses Stadtgespräch wurde in Oesterreich Tagesgespräch, nicht nur unter den Sudetendeutschen. Mancher Sudetendeutsche hätte wohl gewünscht, daß die Töne bei den österreichischen Gesprächsteilnehmern weniger verbindlich gewesen wären, mancher Oesterreicher war der Meinung, daß etliche Diskussionsteilnehmer in negativer Richtung über die Schnur gehaut haben. Und es gab auch die Travnicek-Frage: was braucht das? Ein Gespräch mit Tschechen, und noch dazu mit ausgesuchten Kommunisten, könnte ohnedies zu nichts führen.

Der Wert dieser Sendung lag darin, daß — wohl zum erstenmal — die tschechischen Fernsehteilnehmer allerhand zu hören bekamen, was sie aus ihren gesteuerten Fernseh- und Radioprogrammen bisher niemals entnehmen durften. Daß ihnen, denen mit wenigen Ausnahmen der Schritt über die Grenze verwehrt ist, die wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den beiden Ländern kraß vor Augen geführt worden sind. Daß man in Prag lange Schlangen vor den Läden, aber wenig Ware in den Schaufenstern sieht, während in Wien das Angebot so groß und auch morgen und übermorgen zu haben ist, so daß sich niemand darum anzustellen braucht. Daß beide Staaten einen Krieg hinter sich haben, wobei die Zerstörungen auf österreichischem Boden stärker waren als auf dem tschechischen, Oesterreich mehr Menschen verloren hat als die Tschechoslowakei, daß aber das Bild in den zwei Staaten 19 Jahre nach dem Kriege völlig verschieden ist. Die Tschechen hörten zum erstenmal aus ihren Fernsehapparaten aber auch, daß Oesterreich durchaus nicht die feindselige Gesinnung gegenüber der Tschechoslowakei hat, die ihm von der tschechischen Propaganda zugeschrieben worden ist, daß wir vielmehr die alten kulturellen Beziehungen nicht abzubrechen wünschten. Sie hörten den Vorschlag, daß die Historiker auf beiden Seiten sich um ein gerechteres Geschichtsbild bemühen sollten, oder daß Oesterreich nicht abgeneigt sei, tschechischen Gelehrten in Oesterreich bei Wahrung der Gegenseitigkeit die Lehrmöglichkeit zu eröffnen. Viele Vorurteile der Tschechen wurden bei diesem Stadtgespräch eingerissen.

Die Tschechen hörten aber auch, daß einem besseren nachbarlichen Verhältnis die Verschleppung von Vermögensverhandlungen durch die Tschechen im Wege steht. Wenn sich einer der Tschechen als Antwort nichts Besseres einfallen ließ als die Behauptung, die CSSR hätte einen Vermögensverlust von 300 Milliarden Kronen erlitten, so wußten die tschechischen Zuhörer wahrscheinlich noch besser als wir, daß dieser Verlust nicht während der deutschen Okkupation eingetreten ist, sondern vielmehr durch die Demontagen herbeigeführt worden ist, welche die Russen vorgenommen haben. Wie sehr die Russen die Tschechoslowakei ausgepowert haben und wohin heute noch die wertvollsten Wirtschaftsgüter der Tschechoslowakei rollen, das wissen ja die tschechischen Fernsehteilnehmer aus eigener Erfahrung genau. Es ist freilich keinem österreichischen Diskussionsteilnehmer die Entgegnung eingefallen, daß durch die Beschlagnahme des gesamten sudetendeutschen Vermögens ein Riesengewinn in den Schoß gefallen ist.

Es ist den Tschechen, die so sehr auf die Belegung des Reiseverkehrs aus Oesterreich spitzen, auch gesagt worden, sie ihrerseits müßten die Grenzen für ihre Mitbürger ebenfalls öffnen — ein Hinweis, der sicherlich sehr viele tschechische Hörer angesprochen hat. Es ist auch auf den unmöglichen Eisernen Vorhang hingewiesen worden, der sich in Form von Stacheldrähten und Niemandsland gegenüber dem neutralen Oesterreich genauso

hinzieht wie gegenüber der Bundesrepublik Deutschland. Die Erwiderung, die einem tschechischen Gesprächspartner einfiel, dürfte selbst für tschechische Hörer nicht recht überzeugend gewesen sein: weil Oesterreich seine Grenze gegenüber der Bundesrepublik Deutschland nicht befestigt hat, könnten die Befestigungen gegenüber Oesterreich nicht beseitigt werden.

Wenn auch in dem Gespräch von den österreichischen Teilnehmern nicht alles gesagt worden ist, was zu sagen gewesen wäre, und wenn manches nicht so gesagt worden ist, wie es hätte gesagt werden können, ist das Stadtgespräch positiv zu bewerten. In weiteren Gesprächen — zunächst sollen sie in Wien fortgesetzt werden — wird noch manches aufs Tapet gebracht werden können. Hier in Oesterreich können tschechische Äußerungen niemandem verblüffen, niemandem schaden. Was die Tschechen vorzubringen haben, weiß man hier schon allzulange. Wir schlagen aber dem Oesterreichischen Fernsehen vor, daß es zu den Stadtgesprächen auch Sudetendeutsche heranzieht.

TRIBÜNE DER MEINUNGEN

Ein (häßlicher) Monolog über Böhmen

Böhmen und seinen Menschen hat DDr. Willy (Vilém) Lorenz sein kleines Buch „Monolog über Böhmen“, erschienen im Verlag Herold, Wien — München, gewidmet. Dabei hat er, neben vielen historischen Zweckbehauptungen „Dichtung und Wahrheit“ nicht ganz ungeschickt, aber dafür umso kräftiger gemischt. Er will zwar dabei „alte Wunden nicht aufreißen“, unternimmt aber trotzdem den Versuch, die Schuld an den tragischen Entwicklungen im böhmischen Raum auf die Deutschen Böhmens allein abzuwälzen. Sie allein bezeichnet er bei seinen historischen Rückblicken neben den Madjaren als die eigentlichen Totengräber der Monarchie, da sie den Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen verhindert hätten. („Monolog über Böhmen“, S. 53.)

Von dem tschechischen überspitzten und expansionistischen Nationalismus, den rücksichtslosen Tschechisierungmaßnahmen in der böhmischen Landesvertretung, den Anfängen einer irredentistischen Haltung Palackys und Riegers der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, kein Wort. (Vgl. Hugo Hassinger „Die Tschechoslowakei“, S. 305.) Daß sich die Deutschen Böhmens in der Monarchie ständig in einer Art Abwehrstellung befanden und schutzlos dem fanatischen tschechischen Nationalismus weichen mußten, verschweigt der Verfasser geflissentlich. Genau so wenig wird die protschechische Nationalitätenpolitik des Hauses Habsburg vom Verfasser ins rechte Licht gesetzt.

Natürlich ist im Zeitalter gelenkter Geschichtsklitterungen die Mischung von Klarheit und Unklarheit bestimmten Meinungsmachern gelegener als die objektive Schilderung historischer Tatsachen.

Es ist nun eine historische Tatsache, daß die nationale Unduldsamkeit der Tschechen bereits im Mittelalter festzustellen ist. (Vgl. Emil Franzel „Sudetendeutsche Geschichte“, S. 49.) Im Laufe der wechselvollen Geschichte des Landes trat dieser tschechische Chauvinismus bald stärker, bald schwächer zu Tage und entwickelte sich nach dem Jahre 1918 zur Perfektion. (Vgl. David L. Hoggan „Der erzwungene Krieg“, S. 305.) Harte Köpfe hat es bei den Versuchen, einen Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen zu schaffen, auf beiden Seiten gegeben. Es geht aber nicht an, hieraus die Alleinschuld der Deutschen an dem Nichtzustandekommen eines Ausgleiches zu konstruieren. Die nationalen Aggressoren im 19. Jahrhundert im böhmisch-mährischen Raum waren jedenfalls die Tschechen.

Im „Monolog über Böhmen“ kann man aber noch viele andere, bisher nicht bekannte „Tatsachen“ lesen. So z. B. vernichtete nach Lorenz der tschechische Heerführer Žižka am 22. Juli 1422 das „große, aus der ganzen Ritterschaft des Abendlandes“ bestehende Kreuzfahrerheer. Die politische und militärische Zerissenheit des Reiches und die Tatsache, daß man nur Söldnerheere dem hussitischen Ansturm damals entgegenstellen konnte, waren die eigentlichen Ursachen der Erfolge Žižkas. (Vgl. Suchenwirth „Deutsche Geschichte“, Seite 255 und Hugo Hassinger „Die Tschechoslowakei“, S. 233.)

Völlig entstellend ist auch die Behauptung des Autors, daß „kaum in einem Land die Lehren (sic!) des Nationalsozialismus mit einem derart jauchzenden Enthusiasmus aufgenommen wurden wie von den deutschen Kindern dieses Landes (Böhmen).“

Den Deutschen Böhmens ging es wohl in erster Linie um die Befreiung aus einem Vielvölkerstaat, der in maßloser Überschätzung seiner Möglichkeiten seine Minderheiten in „einschüchternder Strenge“ (Hoggan „Der erzwungene Krieg“, S. 305) terrorisierte. Nicht das Programm der Nationalsozialisten wurde „enthusiastisch“ begrüßt, sondern allein die Tatsache der langerehnten Befreiung. Die absolut undemokratische Denkmals- und Handlungsweise der maßgebenden tschechischen Politiker hatte diese Situation heraufbeschworen. „Die Freude der Sudetendeutschen über die Befreiung von der Fremdherrschaft wurde verstärkt durch das Gefühl der Erleichterung darüber, daß man ohne Krieg davongekommen war“, so beurteilt der sudetendeutsche Historiker Emil Franzel die Situ-

Der Österreicher und die Kontakte mit dem Osten

Dr. Friedrich Nelböck

Bei gegebenen Anlässen wird hierzulande in Wort und Schrift die „Mission Österreichs, und vor allem die von Wien, als Brücke zwischen Ost und West“ so gerne berufen. Was sich die Redner und Schreiber darunter vorstellen, wird freilich nicht näher ausgeführt. Zumindest müßten sie sich darüber klar sein, ob die Leute „vom andern Ufer“ überhaupt bereit sind, sich dieser Brücke gleichgesinnt zu bedienen.

Eine wesentliche Voraussetzung einer solchen „Mission“ ist also in allererster Linie die Kenntnis des Partners im Osten. Wenn kürzlich in der Wiener „Presse“ in einem Beitrag unter der Überschrift „Sind wir wirklich dümmer geworden?“ berichtet wurde, ein gesteteter Akademiker (!) habe auf die Frage nach der Hauptstadt Mährens mit „Zagreb“ geantwortet — oder wenn eine junge, gleichfalls akademisch gebildete Dame der ersten Wiener Gesellschaft in einem Gespräch, in dem die Stadt Reichenberg erwähnt wurde, ganz erstaunt äußerte, sie habe diese Metropole des deutschen Nord-Böhmen immer als preußische Stadt angesehen: dann kann man nur fassungslos einer solchen Ignoranz gegen-

überstehen! So schauen unsere missionären Brückenschläger aus?

Diese Antworten beweisen aber nicht nur eine völlige Ahnungslosigkeit in bezug auf den Osten, sondern auch in bezug auf Geschichte und Wesen des eigenen Vaterlandes. Damit aber wird für uns dieses Missionieren zu einem gefährlichen Abenteuer! Denn der heutige Österreicher hat die Vergangenheit nicht nur zu „bewältigen“ — er muß sie vor allem kennen und verstehen! Diese Vergangenheit beginnt aber nicht erst mit dem Jahre 1918, auch nicht mit dem Vielvölker-Staat der Donau-Monarchie zwischen Feldkirch und Podwococyska und von Bodenbach bis Cattaro, sondern sie umfaßt auch das Werden und Vergehen jenes Weltreiches, in dem einst die Sonne nicht unterging: denn das alles ist österreichische Geschichte, sie ist unser geistig-historisch-politisches Vermächtnis, das wir zu tragen und in dem wir uns als seine Erben zu bewähren haben. Wenn also der heutige Österreicher wirklich an eine besondere Aufgabe, an eine Wirkungsmöglichkeit seines Staates im kommenden Weltgeschehen glaubt und wenn er dabei mit Wissen und Können, mit Klugheit, Zielsicherheit und Besonnenheit seinen Beitrag leisten will, dann muß er sich zunächst darüber klar geworden sein, aus der geschichtlichen Vergangenheit seiner Heimat weder „aussteigen“ zu können noch zu dürfen!

Ihre Kenntnis ist dem Österreicher umso notwendiger, weil der Partner aus dem Osten von dieser, durch Jahrhunderte gemeinsamen Vergangenheit seit 1918 nur in verzerrter Form oder gar nichts gehört hat.

Wie tragisch hat sich dies dann hierzulande ausgewirkt, als Teile der heimatvertriebenen Sudeten-, Karpathen- und Donau-Deutschen auch über unsere Grenzen getrieben worden waren — vor allem die Südmährer und Brüner, deren bis 1918 deutsche Heimatstadt in der Monarchie „der größte Vorort von Wien“ genannt worden war! Und nun mußte man erkennen, daß man sich im Wandel der Generationen fremd geworden war. Beide, weder die Österreicher noch die Sudetendeutschen, wußten noch von dem ungeheuren Beitrag, den gerade letztere auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in der alten Monarchie beigetragen, daß sie im ersten Weltkrieg neben den Kärntnern den größten Blutzoll für den Fortbestand des Staates gezahlt hatten!

Während jede einstige sudetendeutsche Stadt in der Bundesrepublik Deutschland eine sogenannte „Patentstadt“ besitzt, die ihre besonderen Herkömmlinge vor allem in deren Geschichte, Brauchtum und Kultur, aber auch in ihrer materiellen und ideellen Entwicklung betruet, gibt es nichts dergleichen in Österreich. Ist der Österreicher wirklich „aus seiner Geschichte ausgestiegen“?

Er möge zur Kenntnis nehmen, daß es gerade diese Heimatvertriebenen waren, die durch Jahrhunderte da draußen in den Sudetenländern, in Galizien, in der Bukowina, in Siebenbürgen, in der Batschka und im Banat die Klammern gewesen sind, welche die alte Monarchie zusammengehalten haben! Und sie sind es, die heute noch aus eigenem Erleben und Erleiden wissen, was es heißt, mit anderen Volksstämmen auf gleichem Boden leben zu müssen. Diese Heimatvertriebenen sind es, die heute dem Österreicher bei seiner Bemühung um Ost-Kontakte als vorzüglichste Berater zur Seite stehen müßten! Denn gerade sie haben für eine echte Neu-Ordnung Europas eine fast übermenschliche Vorleistung — bisher unverstanden und unbedankt — vollbracht, indem sie sich mehrfach feierlich verpflichteten, auf eine rächende Vergeltung des ihnen 1945 angetanen „himmelschreienden Unrechts“, um mit dem verstorbenen Wiener Vizebürgermeister Lois Weinberger zu sprechen, zu verzichten!

Wer denn aber von allen Bewohnern Mitteleuropas hat ein größeres Recht auf ein stolzes Selbstbewußtsein, wer kann auf höhere Leistungen seiner Vorfahren hinweisen als der Österreicher — Leistungen, die der Weltkultur angehören? In dem herrlichen Bildband „Österreich“, den der Berliner Wasmuth-Verlag 1928 herausgab, sagt Dr. Rudolf Guby in der Einleitung: „Kaum hatte der Ostmarken-Bayer die ersten Schritte aus der neuen Heimat nach dem Osten und Süden gelenkt, tritt auch bereits seine große, durch einhalbtausend Jahre gleichbleibende Aufgabe klar in Erscheinung, für die Karl Brockhausen so richtig das Wort von der „Symbiose der Nationen“ prägte. Aus diesem Zusammenleben stets sich mehrender Volksstämme, aus dem steten Aufsaugen, Verschmelzen fremder Wesensart im

bayrischen Grundcharakter entwickelte sich jener Ost-Bayer, für dessen Wesensart wir keine andere treffendere Bezeichnung finden, als „Österreicher“.

In der „Zeitschrift des Österreichischen Auslands-Bundes“, Heft 8, vom August 1932, schrieb Dr. Axel Romdahl, der Kunstgeschichtler an der Universität Gothenburg in Schweden, von unserer Heimat: „Die übernatürliche Zusammensetzung des Reiches gab der österreichischen Kultur ihre besondere Farbe und ihren besonderen Inhalt. Der alte Kern der österreichischen Kultur war und blieb deutsch und zutiefst in ihrem Innern bewahrte sie auch immer das Zeichen ihres Ursprungs, ein warmes germanisches Gemüt... Das neue Österreich bekam natürlich, ebenso wie die anderen Erben des alten Reiches, auch seine bestimmte Aufgabe. Außerdem aber mußte es als Universalsuccessor der gemeinsamen alten Kultur, aller teuren Institutionen und verpflichtenden Traditionen, deren Träger diese Kultur war, sowie vor allem der riesigen Hauptstadt eintreten.“

Von dieser Hauptstadt Wien aber hatte schon Anton Wildgans in seiner unsterblichen „Rede über Österreich“ gesagt, sie sei die erste Großstadt auf deutschem Boden, ja mehr als das, neben London, Paris und Rom die deutsche Weltstadt katexochen in Europa gewesen! Und immer und immer wieder wollen wir eingedenk bleiben des Wortes von Eugen Diesel, der da sagte, die deutschen Stämme hätten ihre schönste Blüte getrieben im Stamm zu Österreich!

Das allein kann und muß die geistige Grundlage sein, von der aus der heutige Österreicher Ost-Kontakte pflegen kann und muß.

Daß diese Erkenntnis gerade unter den in die Bundesrepublik Deutschland heimatvertriebenen Sudetendeutschen gepflegt wird, ist das große Verdienst ihres, 1962 verstorbenen Sprechers Rudolf v. Lodgman. Dafür zeugt nicht nur ihr Sprachrohr, die in München erscheinende „Sudetendeutsche Zeitung“, sondern die ganze Arbeit der landsmannschaftlichen Verbände — Sudetendeutsche Landsmannschaft, Ackermann-Gemeinde, Seliger-Gemeinde, Witiko-Bund — und deren kultureller und wissenschaftlicher Vereinigungen, wie des Adalbert-Stifter-Vereins, oder des „Collegium Carolinum“, der Vereinigung ehemaliger Prager Hochschullehrer, des Göttinger Arbeiterkreises u. a. m. Und hier, aber auch im „Sudetendeutsch-Tschechischen Föderativ-Ausschuß“, wird auch um ein revidiertes Geschichtsbild gerungen, das ein Baustein sein will für die erneuerte geistige Grundlage einer Neuordnung in Mitteleuropa, die auch Tschechen und Deutsche wieder in den Sudetenländern als in ihrer gemeinsamen Heimat versöhnen und vereinigen soll.

Hier handelt es sich um Arbeiten und Bestrebungen, die gerade auch für unseren Raum gelten, wo sie ihr Gegenstück finden in jenen des „Forschungsinstitutes für Fragen des Donauraumes“ oder der „Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum“, aber auch in der „Arbeitsgemeinschaft Ost“, deren Ziele vor allem das Interesse unserer Jugend finden muß — eben, weil es sich um die Gestaltung der kommenden Dinge, also ihrer Zukunft handelt! Das Wirken dieser Vereinigungen muß noch viel mehr in die Breite und Tiefe gehen.

Die zahlreichen österreichischen Kultur-Vereinigungen, vor allem die in Wien und in den Landeshauptstädten, haben hier große Versäumnisse nachzuholen: sie müssen endlich Kontakt aufnehmen mit den Bildungs- und Kultur-Referenten in den verschiedenen Gruppen der Heimatvertriebenen, um durch deren Mitarbeit nicht nur den Rahmen der eigenen Zielsetzungen und Darbietungen zu erweitern, sondern um so gleichzeitig die Heimatvertriebenen endlich auch hier „geistig zu beheimaten“. Ihr kulturelles Leben hat sich bisher viel zu sehr nur auf eigene Kreise beschränkt und es muß heraus aus diesem Ghetto, eben indem man die Heimatvertriebenen zu beiderseitigem Nutz und Frommen an dem geistigen, kulturellen Wirken und Streben der Österreicher durch ihre unmittelbare Mitwirkung beteiligt!

All das gehört zu den Voraussetzungen einer sinnvollen und fundierten Aufnahme und Pflege von Kontakten mit den Ostmitteleuropäischen Staaten, um ihnen wieder die gemeinsame Heimat Europa lebendig und überzeugend nahezubringen, aus der sie Rußland nach 1945 aus außerpolitischen Gründen unter dem Deckmantel der kommunistischen Weltanschauung herausgebrochen hat.

Novotny plärrt gegen Chinesen

Kadar ist bedeutend vorsichtiger — Tschechenbesuch in Ungarn

BUDAPEST. Eine tschechoslowakische Regierungs- und Parteidelegation unter Führung Antonin Novotnys besuchte Budapest. Auf einer ungarisch-tschechischen Freundschaftskundgebung wurde nicht etwa daran erinnert, daß die Kleine Entente unter Führung von Masaryk und Benesch die Ungarn in das Lager Italiens und des Nationalsozialismus getrieben hat und auch nicht daran, daß zunächst die Tschechoslowakei, nach ihm Rußland den Ungarn die Karpaten-Ukraine entrissen hat, sondern man belferte gemeinsam gegen China. Kadar war allerdings in seinen Angriffen so vorsichtig, Rotchina nicht beim Namen zu nennen. Er sprach nur davon, daß jene, die die kommunistische Einheit schwächen, den Imperialismus stärken. Novotny war bedeutend unvorsichtiger und warf den Chinesen direkt vor, sie führten keinen ideologischen Kampf gegen dogmati-

sche und opportunistische Irrtümer. Sie hätten eine Form der Auseinandersetzung gewählt, die einer revolutionären Partei unwürdig sei. Das Großmachtkonzept der Chinesen widerspräche den Grundsätzen der revolutionären Bewegung und der Arbeiterklasse.

Mit diesem Angriff auf die chinesischen Kommunisten hat Novotny wohl seine Unterwürfigkeit gegenüber Moskau wieder einmal bewiesen, die viel vorsichtiger Ausdrucksweise Kadars aber stellt in Zweifel, ob sich damit Novotny gerettet hat. Denn die Lust, Moskau bedingungslos zu folgen, hat in den anderen kommunistischen Parteien schon erheblich abgenommen, wie auch das Vermächtnis des italienischen Kommunistenführers Togliatti, die Anlehnung Rumäniens an den Westen und die polnische Abwartetaktik zeigen.

(Fortsetzung Seite 3)

Ein (häßlicher) Monolog über Böhmen
(Fortsetzung von Seite 2)

tschechischen Volkes selbst, dem er diesen Ausspruch als Leitmotiv für die nächsten Jahre empfiehlt, Besorgnis, wenn nicht Entsetzen hervorrufen.

Heute gilt es nicht nur auf die Sekunde X zu warten, sondern in Wort und Schrift die ungeheuerlichen Lügen des kommunistischen Propagandazentrums in Moskau sowie alle jene linksorientierten Zweckbehauptungen von der ewigen Schuld der Deutschen zu bekämpfen.

Die Schilderung des Autors vom Ende der Tschechoslowakei im März 1939 könnte aus der Feder Dr. Benesch's stammen. Auf die einzelnen Verdrehungen einzugehen, die alle letztlich den Sinn haben, die Schuld an der Versklavung des tschechischen Volkes der deutschen politischen Führung zuzuschreiben, erübrigt sich insofern, als wir heute über einwandfreie historische Quellen aus diesen Tagen verfügen.

Hoggan schreibt in seinem hier mehrmals zitierten Buch über das Zusammentreffen der tschechischen Delegation mit der deutschen Reichsführung folgendes: „Die tschechischen Führer verließen Prag am 14. März 1939 um vier Uhr nachmittags mit einem Sonderzug. Die anschließende Konferenz mit den Deutschen wurde zu einem entscheidenden Ereignis der tschechischen Geschichte. Sie begann und endete in den ersten Stunden des 15. März. Es wurde ein deutsch-tschechisches Abkommen geschlossen, das ein böhmisch-mährisches Regime unter deutscher Schutzherrschaft vorsah.“

Der tschechische Präsident wurde, wie es einem ausländischen Staatschef gebührt, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen. Hitler begrüßte ihn auf dem Bahnsteig und überreichte Hachas Tochter, welche den tschechischen Staatsmann begleitete, Blumen und Konfekt. In Verhören der Alliierten nach dem zweiten Weltkrieg hat Hachas Tochter bestritten, daß ihr Vater während seines Berlinbesuches unter irgendwelchen Druck gesetzt worden sei.“ (Hoggan, „Der erzwungene Krieg“, S. 336 f)

Lorenz ist allzusehr der Fiktion eines Pangermanismus verhaftet. Sein ängstliches Bemühen um die Feststellung der Nationalität bedeutender historischer Gestalten aus dem böhmisch-mährischen Raum läßt sich hieraus erklären. Für Lorenz sind Wallenstein, Radetzky Angehörige der tschechischen Nation und außerdem hochadeligen Geblüts.

Die Ansicht Ritter von Srbiks, Wallenstein habe nur Verrat aus höheren Motiven verübt, will Lorenz nicht gelten lassen, sondern neigt eher der Auffassung des tschechischen Historikers Pekař zu, der „Wallenstein aus seinem böhmischen Ursprung erklären könne“, deutsche Forscher hätten in Unkenntnis der tschechischen Sprache sich nur auf deutsche Quellen stützen müssen und daher seien alle deutschen Forschungen einschließlich der Ritter von Srbiks über Wallenstein ein Torso.

Wie urteilt nun ein Historiker aus dem böhmisch-mährischen Raum über Wallenstein? Suchenwirth schreibt in seiner „Deutschen Geschichte“ über Wallenstein folgendes: „Die Politik Wallensteins trägt in den Endphasen durchaus nationalen Charakter, und der Gedanke einer Verständigung der deutschen Reichsstände schwebt ihm unter Ausschluß der Fremden vor. Seine starke Begabung war verurteilt, so sinnlos zugrunde zu gehen, weil der Kaiser, dem er dienen sollte, zu klein und unbedeutend war. Wallenstein kannte nach der Schlacht von Lützen nur die eine Parole: „Frieden“.“

Eine Verständigung mit Brandenburg und Kursachsen hätte den Abzug der Schweden und damit das Ende des Krieges mit sich gebracht.“ (S. 342). Lorenz hingegen bezeichnet die Pläne Wallensteins nicht nur tödlich für Habsburg, sondern auch für Deutschland.

Abschließend sei noch auf einen grundlegenden geschichtlichen Irrtum des Verfassers hingewiesen. Lorenz behauptet, daß der Panlawismus nur bei den Russen wirkliche Bedeutung gehabt hätte, ihm bei den übrigen Völkern, besonders bei den Westslawen aber nur Romantiker oder Narren anhängen.

Das bedeutendste Werk über die Entstehung und Bedeutung des Panlawismus hat A. Fischel geschrieben. (Der Panlawismus bis zum Weltkrieg 1919.) Bei der Lektüre des genannten Werkes kann man unschwer feststellen, welche enorme politische Bedeutung diese panslawistische Bewegung nicht nur bei den Tschechen (Kramář), sondern auch bei den Polen (Dmowski) hatte.

„Der Einfluß der Denkweise Dmowskis ist in Polen bis heute bedeutend geblieben“ (David L. Hoggan, „Der erzwungene Krieg“, Seite 25).

Bücher, wie der „Monolog über Böhmen“, dies sei nochmals gesagt, haben nicht den Wert einer sauberen historischen Darstellung, sondern sind geeignet, das Geschichtsbild zu verzerren, und ungeeignet zur gerechten geschichtlichen Wahrheitsfindung; lediglich das Kapitel über den Staatspräsidenten Masaryk kann eventuell ein Interesse hervorrufen.

Dr. Ertl
Emil Michel

Prag ist unruhig, weil Novotny bleibt

Londoner Presse berichtet von wachsender antikommunistischer Strömung

LONDON. Einige in London lebende Tschechen, die ein Visum zum Besuche ihrer Angehörigen in Prag erhalten hatten und sich tatsächlich auf verschiedene Zeitabschnitte (14 Tage bis 8 Wochen) zum Sommeraufenthalt in ihre Heimat begeben hatten, erzählen übereinstimmend nach ihrer Rückkehr nach London, daß es in Prag ziemlich unruhig ist, wenn man auch die Unruhe bei oberflächlichem Hinsehen nicht wahrnimmt. Jedoch ist seit dem Besuche Chruschtschows in Prag eine ziemliche Nervosität zu entdecken. Die Tschechen haben ihrer Unzufriedenheit mit dem Regime dadurch Ausdruck gegeben, daß sie immer wieder darauf hinwiesen, daß zwar das Stalindenkmal beseitigt wurde, die stalinistische Herrschaft aber fortduere und in Novotny, dem Präsidenten, ihre stärkste Stütze gefunden habe. Ein Teil der Arbeiterschaft war so naiv, vom Besuche Chruschtschows eine Hilfe zu erwarten, und glaubte, daß Novotny fallen würde. Aber Novotny erging sich öffentlich in einer Loyalitätskundgebung nach der anderen für Chruschtschow und wird ihm privat wohl dargestellt haben, daß mit ihm nicht nur die Stalinisten, sondern der Kommunismus überhaupt in der CSSR seine einzige und letzte Stütze verlieren würde. Novotny gelang es so, die Situation zu meistern und seine bedrohte Stellung zu festigen. In der Bevölkerung aber ist der Widerstand gegen das Regime noch stärker geworden, weil sich die Hoffnung auf ein milderer Regime unter einem von Chruschtschow bestimmten Nachfolger nicht erfüllt hat, und der Ausblick in die Zukunft daher hoffnungslos geworden ist.

Es steht ohne Zweifel, daß die Ausführungen der englischen Presse über die politischen Verhältnisse in Prag aus den Kreisen derer stammen, die gerade von Prag zurückgekehrt sind.

So ist auch die Meldung des „Observer“ zu verstehen, daß eine starke Gruppe hoher Würdenträger des tschechischen Regimes Chruschtschow zum Einschreiten gegen Novotny zu bewegen versuchte, weil sie hoffte, mit dem Rücktritt Novotnys, als Folge des Besuchs Chruschtschows in Prag, den Widerstand gegen die kommunistische Partei, die durch ihre unmögliche Wirtschaftspolitik und den andauernden Stalinismus in der Innenpolitik diskreditiert ist, zu brechen. Hinzu komme noch die etwas lebhaftere Tätigkeit der Nichtkommunisten, die Novotny bereits im Juli zur Äußerung veranlaßte, daß jeder Widerstand mit Hilfe von Sowjettruppen gebrochen werden würde. Bezeichnend hierfür sind die eben stattgefundenen Manöver der tschechischen Armee, an denen einige Sowjetregimenter teilgenommen haben. Nach vertraulichen Berichten hat Novotny, um den Widerstand gegen ihn zu brechen, verschiedene scharfe Direktiven ausgegeben, wobei unter anderem eine ganze Anzahl Häuser in den Hauptstraßen Prags mit einer Menge Waffen versehen wurden: diese Häuser sind als Konzentrationspunkte für den Fall von Unruhen gedacht, und in diese Häuser werden hundertprozentige Kommunisten und waffenkundige Spezialisten eingesiedelt.

Auch an anderen Stellen hat sich in Prag offene Feindschaft gezeigt. Die Londoner „Financial Times“ z. B. berichten darüber, daß Chruschtschow trotz vieler innerlicher Gegenratschläge gegen Novotny Stellung genommen habe. Am Tage der Ankunft Chruschtschows in Prag waren dort Flugblätter verbreitet worden, die unter der Photographie des gewesenen Stalindenkmals die Worte verkündeten: „Stalin ist weg, wann geht Novotny?“

Chruschtschow hat ganz richtig eingesehen, daß durch eine Zustimmung zur Beseitigung Novotnys das System in Prag entscheidend geschwächt würde.

So haben die Männer, die in Prag das Heft in Händen halten, wieder eine kurze Zeit ge-

wonnen, um die Herrschaft zu halten. Aber die Situation wird immer bedrohlicher, und der Kampf zwischen Stalinisten und Antistalinisten ist bereits ein Kampf zwischen Kommunisten und Antikommunisten geworden. Und dies hat ja auch Chruschtschow in Prag erkannt, und deshalb konnte der Stalinist am Präsidentenstuhl sitzen bleiben. Ähnliche Überlegungen hört man auch für das Verbleiben Ulbrichts in Berlin, wo man auch eine Änderung unter allen Umständen vermeiden will.

Taxibetrieb wird neu organisiert

PRAG. „Hospodarske Noviny“, das Wirtschaftsblatt des tschechoslowakischen Zentralkomitees, kündigt eine Reorganisation des Taxibetriebes an. Bisher seien rund 1500 Taxis der CSSR trotz dem relativ hohen Fahrpreis für die kommunalen Unternehmen ein Verlustgeschäft gewesen. Allein im Jahre 1964 rechnet man bei den städtischen Taxibetrieben mit einem Defizit von 4,5 Millionen Kronen. Die Prager Verkehrsbetriebe z. B. zahlten auf jeden gefahrenen Kilometer 25 Heller drauf. Die größten Beträge entfielen auf Reparaturen, nämlich 200 bis 500 Kronen pro 1000 Fahrkilometer. Auch die Verwaltung verschlinge große Summen; auf drei bis vier Autos komme ein Angestellter. Die Fahrer seien täglich bis zu einer Stunde mit der Tagesmeldung und Dutzende von Angestellten seien mit der Ausrechnung der Prämien beschäftigt.

Nun wird ein Taxi permanent zwei Fahrern in schichtweisem Wechsel zugeteilt, die dann bis zu einem gewissen Grad „in eigener Regie“ fahren werden. Von dem Tagessatz, der bei einem „Wolga“ 1,95 Kronen pro Fahrkilometer beträgt, muß der Fahrer an sein

Unternehmen 65 Heller für Amortisation, Versicherung und Verwaltung abführen, 80 Heller kommen auf ein Sonderkonto, aus dem Reparaturen, Reifen usw. bezahlt werden, und die restlichen 50 Heller behält der Fahrer für Benzin und als Vorschuß für seinen Lohn. Das Sonderkonto, dessen Anwachsen von der Geschicklichkeit des Fahrers abhängt, wird nach 100.000 Kilometern abgerechnet, und der überschüssige Betrag geht an den Fahrer.

Die Experten halten bei dem neuen System eine Senkung des bisherigen Kilometerpreises von 2,10 Kronen auf 1,80 Kronen für möglich, wobei sich für die Verkehrsbetriebe ein Gewinn von 10 Heller erzielen lasse. Auch die Fahrer hätten bei einem entsprechenden wirtschaftlichen Umgang mit ihren Fahrzeugen und bei einer Monatsleistung von 3000 Kilometern die Möglichkeit, ihren Verdienst um etwa 40 bis 50 Prozent gegenüber ihrem derzeitigen Einkommen zu steigern.

Erzfunde im Gesenke

BRÜNN. Im Vorjahr wurde im mährischen Gesenke die erste Erzgrube in Ober-Beneschau in Betrieb genommen, in der man bleihaltige Zinkerze fördert. Die Förderung habe gute Ergebnisse erzielt, wird in dem Bericht über ein Jahr Förderung gesagt. Die Förderkosten in Ober-Beneschau seien pro Tonne die niedrigsten in der CSSR. Ein weiterer Erzschatz entsteht derzeit im Gebiet der Goldenen Berge, der im Juli 1965 seinen Probetrieb aufnehmen wird. Es handelt sich um Kupfererze, die bereits unter Tag in einer modernen Anlage zerkleinert werden sollen. Die neue Anlage soll die modernste in der Tschechoslowakei werden. Die Sohle des Hauptschachtes befindet sich 286 Meter unter der Oberfläche, der Förderturm wird eine Höhe von 56 Metern erreichen.

Prager Brief:

Chruschtschow sucht Vermittlung

Stipendien für Königssöhne — Negerstudenten in Prag äußerst unbeliebt

Der Besuch von Chruschtschow in der Tschechoslowakei ist zu Ende gegangen, ohne daß er eine Erfüllung dessen gebracht hätte, was der von allen Seiten in seiner Position bedrohte Antonin Novotny erhofft hatte, nämlich seine Sicherstellung auf der politischen Bühne. Im Gegenteil, man spricht sogar noch mehr als zuvor von einem Nachfolger in einer seiner Funktionen — entweder als Präsident der Republik oder als Generalsekretär der Partei. Nach der Abreise Chruschtschows aus Prag kamen wieder Gerüchte auf, daß der erste Anwärter für den Posten des Generalsekretärs B. Laštovička bleibt, neben dem Sekretär des Zentralkomitees der KPC, V. Koucky.

Während des Besuchs von Chruschtschow in der Tschechoslowakei kam es kein einziges Mal vor, daß der Gast so strahlte, wie es zu sein pflegt, wenn er in westlichen Staaten zu Besuch ist.

Bemerkenswert ist vielleicht, daß Chruschtschow während seines Aufenthaltes in Altohl privat mit der Gattin von Josef Sverma sprach, der während des Aufstandes im Jahr 1944 auf rätselhafte Weise in den slowakischen Bergen umgekommen ist. Frau Sverma, die im Slánsky-Prozess verurteilt wurde, jetzt aber wieder frei ist, ist politisch nicht mehr aktiv, wenn auch bekannt ist, daß sie zum Freundeskreis Laštovičkas gehört.

Nach unbestätigten Informationen soll Chruschtschow auch mit dem früheren tschechoslowakischen Verteidigungsminister, Dok-

tor Alexej Čepička, zusammengetroffen sein. Chruschtschow, der ein schönes eigenes Sorgenpaket hat, versuchte zwischen den intrigierenden Gruppen in der Tschechoslowakei sein Gleichgewicht zu finden und eine gute Position gegen Peking zu sichern. Zur Situation im Streit zwischen Peking und Moskau sollte noch ergänzt werden, daß sich die Unruhen an der Grenze zwischen der Sowjetunion und dem kommunistischen China auch auf die Funktionäre der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei übertragen haben. Wenn Funktionäre untereinander sind, so daß sie keine Propagandareden halten müssen, so sprechen sie deutlich aus: „Wenn es den Chinesen gelingt, Afrika zu erfassen, dann ist die farbige Gefahr eine fertige Sache“. Diese Situation widerspiegelt sich auch bei den farbigen Studenten in der Tschechoslowakei, die heutzutage Propagandisten für den Kommunismus aus Peking in der Tschechoslowakei sind. In letzter Zeit wurden von der Prager Polizei Broschüren gegen Chruschtschow beschlagnahmt, die von farbigen Studenten verbreitet wurden, die wegen ihrer Überheblichkeit bei der Prager Bevölkerung sehr unbeliebt sind. Es gibt Fälle, wo sich die Neger durch die großzügigen Stipendien sogar verheiratete Frauen kaufen, die in ihrer Leichtgläubigkeit alles glauben, was ihnen die farbigen Studenten versprechen. Direkt ein Hohn für die kommunistische Idee ist es, daß manche Negerstudenten, die aus afrikanischen „monarchistischen“ Stammeskreisen kommen, zum Studium mit Stipendien von der tschechoslowakischen Regierung mit einem oder zwei Dienern kommen, die vom reichen Vater in Afrika bezahlt werden. Es gibt Fälle, wo es zur Ehe zwischen Negerstudenten und weißen Studentinnen kam. Als eine solche junge Ehefrau nach Kenya kam, mußte sie feststellen, daß außer ihr schon acht Ehefrauen auf den „König“ warteten. Als höchste Ehre, die ihr gewährt wurde, kam sie an die Stelle der dritten Lieblingsfrau.

Was die Geschäfte zwischen dem kommunistischen China und der Tschechoslowakei betrifft, handelt es sich natürlich um ein Verlustgeschäft für die Tschechoslowakei. Der Reis, den die CSSR erhält, gehört zu den minderen Sorten, die guten Sorten werden aus China nach dem Westen exportiert. Futtermittel für Schweine sind vielfach aus Fischknochen, Haut u. dgl. hergestellt, so daß selbst das Schweinefleisch Fischgeschmack annimmt. In der Slowakei liegen an manchen Stellen Halden von Bambusrohr — niemand weiß, wozu es gut sein soll. Die Witzmacher kamen natürlich eher darauf: In der Tschechoslowakei wird man an Stelle des Eiserns einen Bambusvorhang errichten — er wird von längerer Dauer sein, weil er nicht rostet.

Belgrad — neues Zentrum des Ostblocks

Satellitenhüptlinge am Hofe Titos — Umsteigbahnhof nach Moskau

BELGRAD. Der Ostblock sowjetischer Prägung hat seit Ausbruch des Konfliktes Moskau—Peking ein zweites Zentrum erhalten. Es ist Belgrad, die Residenz Titos, zu dem heute die Großen aus den Satellitenstaaten pilgern. Innerhalb der letzten zwei Wochen trafen dort ein: der kommunistische Parteichef Rumäniens, Gheorghiu-Dej, der zu Beginn der fünfziger Jahre laut in den Chor der Verdammung gegen Tito eingestimmt hatte, Janos Kadar, den Tito nach der Hinrichtung von Imre Nagy und Pal Maleter als „Verräter“ brandmarkte, Walter Ulbricht, der sich jahrelang als der eifrigste Anti-Titoist gebärdete und schließlich der Tscheche Antonin Novotny, der vordem den größten Eifer entwickelte, unliebsame Genossen als Titoisten an den Galgen zu bringen. Für jeden dieser vier bedeutete die Fahrt nach Belgrad einen Canossa-Gang.

Tito, dem einstmalig aus der kommunistischen Gemeinschaft Ausgestoßenen, mögen diese Kniefälle schmeicheln, ebenso wie sie die Betroffenen herabsetzen. Daß sie diese Demütigung auf sich nehmen, beweist die Stärke der Position, die Tito heute im kommunistischen Lager besitzt. Sicherlich wäre er ohne den sowjetisch-chinesischen Streit keineswegs derart aufgewertet worden. Chruschtschow braucht ihn als Bundesgenossen wie auch als Aushängeschild für die Echtheit seiner Koexistenzpolitik. Tito hat es verstanden, aus seinem Zerwürfnis mit Stalin Kapital im Westen zu schlagen. Vier Milliarden DM haben die Amerikaner allein als Wirtschaftshilfe in sein Land gepumpt, abgesehen

von den Hunderten Millionen Pfunden und DM, die ihm ohne jede andere Zusageleistung, als auf Stalin böse zu sein, zuflössen. Heute ist er ein Erfolgsmann des Kremls, dessen Aufgabe es bleibt, die gegen Moskau aufmuckenden Genossen im Satellitenreich zu bändigen. Die Freundschaft mit ihm öffnet zudem die Säcke des koexistenzfreudigen Westens.

Aus den Kommuniqués der Treffen geht hervor, daß wirtschaftspolitische Fragen im Vordergrund der Erörterungen standen. Das heißt, daß Jugoslawien wirtschaftlich wieder enger an den Ostblock gefesselt werden soll. Gerüchte über den Beitritt Belgrads zum COMECON erscheinen verfrüht, da Tito daran gelegen ist, eine gewisse Selbständigkeit zu wahren. Barry Goldwater war in den letzten Jahren der Wortführer einer Gruppe von Senatoren, die sich gegen die Gewährung einer Wirtschaftshilfe an Jugoslawien und Polen wandten. Träte Belgrad jetzt dem COMECON bei, wären Goldwaters Argumente bekräftigt. Tito wie auch Chruschtschow sind jedoch weit davon entfernt, ihm auch nur die kleinste Wahlhilfe zu gewähren.

Das Treffen bei Tito fand daher keineswegs unter hellen Scheinwerfern statt. Es war ein Steildiebstahl im stillen Garten, aber eben doch eine vielfache Liaison. Titos Liebe gehört den Genossen, die im Zeichen von Hammer und Sichel agieren — vor allem dann, wenn sie ihre Reverenz erweisen. Weder Gold noch Silber werden im Stande sein, diese Liebe zu löschen. Sie ist alt und rostet nicht.

Ihr Fachhändler
DIPL.-ING. HITZINGER & CO.
LINZ, Gesellenhausstraße 17

Besichtigen Sie unsere Großauswahl an
Elektro-Artikeln aller Art

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdzimmer, Gartenmöbel
Alleinverkauf: String-Wandmöbel

MÖBEL-KLINGE
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 27 75
Fachmännische Beratung
unverbindlich

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

Der Nachwuchs mit Erfolg an der Arbeit

Bundesjugendtag der sudetendeutschen Jugend — Jugend begrüßt Kontakte

Auf Burg Hohenberg an der Eger fand Anfang September der ordentliche Bundesjugendtag der Sudetendeutschen Jugend statt. Über 70 Delegierte aus Ländern und Bezirken der Bundesrepublik Deutschland und Österreich trafen an der Grenze zu unserer Heimat zusammen. Bei der Eröffnung konnte der Vorsitzende des Bundesjugendtages, der stellvertretende Bundesgruppenführer Erich Kukuk, u. a. den Bundesführer der DJO, Ossi Böse, den Sprecher des Arbeitskreises Sudetendeutscher Studenten, Günther Reichert, und den Bundesführer der SdJ Österreich, Othmar Schaner, herzlich begrüßen.

Den Bericht für die Bundesgruppenführung gab Lm. Erich Kukuk. Bei seinem Überblick über die Arbeit der SdJ im vergangenen Jahr brachte er zum Ausdruck, daß bezüglich des Mitgliederstandes und der Ausweitung der einzelnen Gliederungen eine nicht zu übersehende weitere Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen sei. Dies sei eine Bestätigung für die Richtigkeit der bisher geleisteten Arbeit. In seinem weiteren Bericht über die Bundesveranstaltungen der SdJ konnte Lm. Kukuk feststellen, daß diese durchweg gut besucht waren. Vor allem die Jugendwoche in Waldkraiburg, der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg, an dem wieder Tausende unserer Mitglieder teilgenommen haben, und die Sommerlager und -freizeiten waren ausgesprochene Erfolge. Als wesentlichsten Beitrag der SdJ bezeichnete Lm. Kukuk die Volkstumsfahrt der SdJ nach Nord Schleswig, die großen Wiederhall fand. Als besonders wichtig empfand die Bundesgruppenführung die Verbindungen, die durch die Mitgliedschaft der SdJ in der Jugendkommission der Föderali-

stischen Union Europäischer Volksgruppen (FUEV) außerordentlich gefördert wurden. Einen ersten Ausdruck fand dieser Kontakt im Europäischen Jugendnachmittag beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg. In Zukunft werden diese Bindungen durch verschiedene Auslandsfahrten unserer Gliederungen weiter gepflegt und aufrecht erhalten.

Im weiteren Verlauf der Tagung berichtete der Bundesgeschäftsführer der SdJ, Horst Rössler, über die Tätigkeit der Bundesgruppe im einzelnen; dazu gehörten der Finanzbericht und ein allgemeiner Organisationsbericht über die Arbeit mit allen Gliederungen. Diesen zum Teil sehr nüchternen Zusammenstellungen und Statistiken konnte man entnehmen, mit welchen Schwierigkeiten ein Jugendverband auf organisatorischem und finanziellem Gebiet auch heute noch rechnen muß. Aus den Berichten der Landes- und Bezirksführer war zu ersehen, daß alle Maßnahmen der unteren Gliederungen, vor allem die Sommer- und Winterlager sowie die durchgeführten Lehrgänge sehr gut besucht waren und gute Erfolge in jeder Hinsicht darstellen. Man konnte feststellen, daß in den meisten Ländern und Bezirken neue junge Leute in die führenden Positionen gekommen sind und trotz der Kürze ihrer Tätigkeit bisher Beachtliches geleistet haben, wobei besonders die Neugründung von Gruppen und die Schaffung neuer Kontakte zu anderen Verbänden hervorzuheben sind.

Im Anschluß an diese Berichte gab der Bundesführer der DJO und Jugendreferent der SL, Ossi Böse, einen Überblick über die politische Situation der Volksgruppe, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Im weiteren Verlauf der Diskussion nahmen die

Delegierten zu den Ost-West-Kontakten Stellung.

Dabei kam zum Ausdruck, daß es die Sudetendeutsche Jugend begrüßt, wenn durch die Öffnung der Grenzen und die besseren Möglichkeiten zum Besuch der östlichen Nachbarstaaten es nunmehr jedem Jugendlichen möglich gemacht ist, sich persönlich zu informieren und menschliche Verbindungen zu den jungen Menschen in den Staaten des Ostblocks zu finden. Dadurch rücke die Notwendigkeit der offiziellen Kontakte der Jugendverbände in Ost und West wesentlich in den Hintergrund.

Bei einer Aussprache zwischen dem Sprecher des ASST und den Landes- und Bezirksführern wurden die gemeinsame Planung durchgegangen und alle Maßnahmen des ASST in der kommenden Zeit mit denen der SdJ koordiniert. Bei der Besprechung der Planung für das kommende Jahr wurden alle Termine unter Berücksichtigung aller Maßnahmen anderer Gliederungen und Verbände festgelegt. Dabei wurde beschlossen, daß die Volkstumsfahrt der SdJ im nächsten Jahr in die Bretagne führt. Während der restlichen verbliebenen Zeit wurden in mehreren Arbeitskreisen organisatorische und heimatpolitische Fragen eingehend beleuchtet und diskutiert.

Der Bundesjugendtag fand seinen Abschluß in einer Feierstunde im Burghof, bei der der Bundesgruppenführer der SdJ, Ing. Horst Thöml, allen Delegierten seinen Dank für die geleistete Arbeit im vergangenen Jahr aussprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß alle sich im kommenden Jahr wieder mit voller Kraft für unsere Arbeit und unsere Belange einsetzen mögen. Des Weiteren dankte er der neuen Heimleiterin Fr. Edda Eichler für die gute Aufnahme und die vorzügliche Betreuung, so daß nicht zuletzt auch dadurch die beiden Tage an der Grenze zu einem eindrucksvollen Erlebnis werden konnten.

Landesgruppe Salzburg

Der Sommer beginnt bei uns immer mit der Sonnwendfeier. Die ganze Woche war herrliches Wetter gewesen, der 21. Juni begann ebenfalls schön zu werden, alles war

vorbereitet, plötzlich begann ein Gewitter. Erst um 1/2 9 Uhr hörte es auf zu regnen und wir konnten mit der Feier beginnen. Zuerst wurde die Fahne unter dem Heimatgruß emporgezogen, das Feuer mit dem Lied „Flamme empor“ entzündet. Ein Rundspruch über den gesamten deutschen Osten, vom Baltikum bis zur Wolga, sowie zwei Gedichte und eine Feuerrede folgten. Mit dem Lied „Heimat, dir ferne“ beendeten wir die kleine Feier. Fröhlicher Morgenfeier und Abbau der Zelte beendete dann dieses „kleine Lager“. Mit den Gedanken an unsere Heimat schieden wir und versprachen den Reichenhallern, uns sobald wie nur möglich zu treffen.

Die Herbstarbeit begann mit einer Fahrt nach Braunau am 12. September. Ein Festzug im Rahmen des dortigen Oktoberfestes fand statt. Wir konnten 20 Mädchen und Burschen für den Festzug stellen. Wir trugen auch ein riesiges Sudetenwappen mit, und dann kamen die Trachten. Jeder trug ein Stadtwappen. Rührend hat sich der Obmann, Herr Neumann, um jeden einzelnen gekümmert. Außer uns waren noch die Siebenbürger mit einer Musikkapelle da. Abends waren wir dann Gäste bei einzelnen Familien. Ein Tanzabend in der „Weindiele“ beendete diesen schönen Tag. Ich möchte hier im Namen aller meiner Kameraden für die fast unüberbietbare Gastfreundschaft danken.

Am Sonntag darauf war das Bergturnfest des STV auf der Zistel. Leider war das Wetter nicht besonders gut, so daß nur ich oben war und die Braunauer begrüßen konnte. Einige Lorbeerkränze bewiesen die turnerische Tüchtigkeit unserer Kameraden, allen voran Herr Neumann, der in seiner Klasse (er ist, glaube ich, 74 Jahre alt) den 8. Platz mit 88,5 Punkten von geforderten 40 Punkten erreichte. Allen ein zünftiges „Gut Heil!“

Am 30. September 1964 war eine Monatsversammlung der SL-Salzburg angesetzt, der wir natürlich beiwohnten. Im Verlaufe dieser Versammlung erfuhren wir wieder einiges über die Arbeit unserer „Alten“, die wie immer mit jugendlicher Frische allen übrigen Landsleuten voranstehen. Um die Stimmung etwas zu heben und der Fröhlichkeit ihren Lauf zu lassen, spielte Fr. Leeb einige Stücke auf dem Klavier. Wir haben einige Gedichte vorgetragen.

In dieser Richtung wollen wir unsere Arbeit fortsetzen und hoffen, daß uns noch weitere Kameraden dabei helfen wollen. Am besten ist es, man fragt in der Geschäftsführung der SL-Salzburg, Bayerhamerstraße (Telephon 72 00 12) von Montag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr an. Hubsi

Landesgruppe Wien, NÖ. und Burgenland

Geschäftsstelle: Wien 7, Siebensterngasse 38.

Sprechstunden der Landesjugendführung jeden Montag von 20—21 Uhr in der Geschäftsstelle.

Heimabend für Burschen und Mädchen von 15 bis 25 Jahren jeden Mittwoch; von 19—20 Uhr Tischtennis; von 20—21.30 Uhr Heimstunde, in Wien 17, Weidmangasse 9.

Volkstanz jeden 1. Donnerstag im Monat von 20—21.30 Uhr in Wien 4, Rechte Wienzeile 35 (im Hofe links).

Fanfarezug jeden Freitag von 19.30—21 Uhr in Wien 8, Schmidgasse 4.

Moderner Tanz im KLUB der SDJ, Café Paulanerhof, Wien 4, Schleifmühlgasse 2, jeden Samstag von 18—20 Uhr.

Sommerfahrt an die Ostsee

Vergangenes Jahr hatten wir mit der in Wien weilenden Pommerschen Jugend herzlichen Kontakt bekommen und sie ein wenig betreut. Nun erhielten wir eine Einladung, nach Kiel zu kommen und eine Woche an der Ostsee zu verbringen. Bald hatten sich über ein Dutzend begeistert gemeldet, und mit vier Personenkraftwagen ging's dann los.

Die erste Nacht verbrachten wir im Heim der SDJ „Am Heiligenhof“ bei Bad Kissingen, wo wir eine herzliche Aufnahme fanden. Der nächste Tag brachte uns dann schon bis Kiel, wo wir uns bei Horst — dem Scheich der Kieler DJO — gleich meldeten, der uns zur Jugendherberge lotste. Diese ist die modernste Deutschlands, und wir fühlten uns dort sehr wohl. Das Personal, die Herbergseltern, alle waren sehr nett.

An diesem Abend setzten wir uns noch kurz zusammen — inzwischen waren noch einige Kieler gekommen — und besprachen das uns vorgeschlagene Programm. Wir waren sehr überrascht über die Reichhaltigkeit — nur einige stellten fest, daß ja fürs Baden wenig Zeit bliebe. Das, so stellte sich heraus, war eine falsche Vermutung, denn wir hatten in dieser Woche nur einmal Badewetter und da konnten sich die Verwegenen in die Ostsee stürzen, manche gruben sich im Sand ein, daß man nur noch die Köpfe sah — grauslich.

Als Stadtführer opferte sich Hans die ganze Woche für uns auf. Er war es, der uns zu den Sehenswürdigkeiten führte und alle Fragen beantwortete.

Ein Lichtbildervortrag aus der Arbeit der DJO — Pommernjugend Kiel — gab uns einen Ueberblick über die Leistungen dieser Gruppe. Besonders hervorzuheben waren die Kriegsgräberfahrten nach Italien.

Die Stadtrundfahrt gab uns ein Bild von den Schönheiten dieser Stadt. Bei der Rathausbesichtigung bekamen wir einen Einblick in die Verwaltung der Stadt. Die Schleusenbesichtigung war für die meisten von uns ein Erlebnis.

In der Wochenmitte gab es ein geselliges Beisammensein im „Haus der Heimat“, dem Heim unserer Kameraden. Dazu waren auch einige Ehrengäste gekommen. Die Vertreter der Pommerschen Landsmannschaft, Vertreter aus dem Sozialministerium von Schleswig-Holstein und der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft gaben uns die Ehre.

Zueignung

Ich seh die letzte Türe schon,
Nur weiß ich nicht zu sagen,
Wann sie nach mir, schon aufgetan,
Wird einmal zugeschlagen.

Ich wollte nicht zum Abschiednehmen
Mit leeren Händen kommen.
Ich hatte reiche Ernte mir
Zu bringen vorgenommen.

Aus diesem Wollen wurde leider,
Ein Bündel schmal und klein.
Es schließt, was unterwegs ich pflückte,
Ein buntes Durcheinander ein.

Wenn ich mich oft am Wege bückte,
nach dem, was so das Leben streut,
Hab ich, der aus der Reihe tanzte,
Doch manches Menschenherz erfreut.

Euch sag ich Dank: Ihr Treuen, Lieben,
Aus tiefster Brust, gerührt.
Hab Euch zuliebe auch noch nicht
Mein Bündel zugeschnürt.

Josef Prause

Josef Eduard Prause — 80 Jahre alt

Am 16. Oktober 1884 in Zuckmantel bei Teplitz-Schönau als Kaufmannssohn geboren, erlernte er selbst den Kaufmannsberuf, ergriff jedoch später die Offizierslaufbahn. In körperlicher und geistiger Frische lebt er nun in Pension in Wien-Gersthof in der Nähe der Familie seiner einzigen Tochter. Seit jeher waren seine Mußstunden der lyrischen Muse gewidmet, die vor allem Land und Leute seines geliebten Erzgebirges und Böhmerwaldes besang und in der nicht zuletzt auch das gewaltsame Verlassen der Heimat seinen wehmütvollen Niederschlag fand.

Möge er uns noch viele seiner schönen Gedichte schenken!

Sudetendeutsche Ehrentafel

Geburtstage

- 1. X. 1794: Franz Schneider (Schulmann) in Großframersschlag b. Neuhaus.
- 1. X. 1852: Richard Kralik (Ritter von Meyrswalden, Dichter) in Eleonorenhain.
- 2. X. 1800: Felix Fürst zu Schwarzenberg (Staatsmann) in Krummau.
- 2. X. 1864: Alfred Roller (Bühnenbildner) in Brünn.
- 3. X. 1822: Jaromir Freiherr von Mundy (Gründer der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft) in Schloß Eichhorn, Mähren.
- 3. X. 1849: Josef Brunner (Schriftsteller) in Böhmischaud.
- 3. X. 1873: August Popp (Heinrich Suso Waldeck, Priester-Dichter) in Wicherau.
- 4. X. 1799: Vinzenz Priefnitz (Naturheilkundler) in Gräfenberg.
- 4. X. 1800: Karl Koterba (Kupferstecher) in Teschen.
- 4. X. 1853: Franz Heger (Direktor des Naturhistorischen Museums in Wien) in Brandeis.
- 5. X. 1761: Thaddäus Haenke (Brasilienforscher) in Kreibitz.
- 5. X. 1781: Bernhard Bolzano (Philosoph und Mathematiker) in Prag.
- 5. X. 1868: Franz Spina (Politiker) in Markt Türnau.
- 5. X. 1873: Heinrich Hönisch (Maler) in Niederhammichen.
- 7. X. 1801: Therese Krones (Schauspielerin) in Freudenthal.
- 7. X. 1847: Emil Holub (Arzt und Afrikaforscher) in Holitz.
- 7. X. 1883: Max Hein (Historiker u. Schriftsteller) in Olmütz.
- 10. X. 1787: Anton Martin Peischl (Chemiker) in Hossenreith.
- 11. X. 1788: Simon Sechter (Komponist) in Friedberg.
- 11. X. 1881: Hans Kelsen (Staatsrechtler) in Prag.
- 13. X. 1802: Engelbert Maximilian Selinger (Schriftsteller und Politiker) in Sternberg.
- 15. X. 1822: Alfred Meißner (Schriftsteller) in Teplitz.
- 15. X. 1864: Friedrich Gustav Piffl (Kardinal) in Landskron.
- 16. X. 1880: Gustav Brauner (Mahler) in Tillendorf.
- 18. X. 1833: Johann Habert (Tondichter) in Oberplan.
- 18. X. 1903: Franz Tögel (Bauer, Dichter und Komponist) in Groß-Stohl.
- 22. X. 1809: August Josef Corda (Botaniker und Forschungsreisender) in Reichenberg.
- 22. X. 1891: Fidelio Finke (Komponist) in Josefthal.
- 23. X. 1805: Adalbert Stifter (Dichter und Maler) in Oberplan.
- 23. X. 1823: Hans Kudlich (Bauernbefreier) in Lobenstein.
- 24. X. 1668: Johann Peter Brandl (Barockmaler) in Prag.
- 25. X. 1826: Karl Mihatsch (Erbauer der Wiener Hochquellenwasserleitung) in Jägerndorf.
- 25. X. 1866: Johann (Norbert) Klein (Hochmeister des Deutschen Ordens) in Braunseifen.
- 28. X. 1780: Karl Friedrich Kübeck, Freiherr von Kübau (Staatsmann) in Iglau.

30. X. 1890: Johann Kolibabe (Gründer des Böhmerwald-Museums in Oberplan) in Sörgsdorf bei Freiwaldau.

Todestage

- 7. X. 1937: Gustav Vogt (Kunstmaler) in Brünn.
- 7. X. 1938: Leopold Bauer (Baukünstler) in Wien.
- 8. X. 1865: Franz Anton Ernst (Komponist) in Nizza.
- 8. X. 1875: Heinrich Hermann Hlasiwetz (Chemiker) in Wien.
- 9. X. 1840: Johann Nepomuk Rust (Mediziner) Klautsch bei Frankenstein.
- 9. X. 1916: Julius Ritter von Wiesner (Pflanzenphysiologe) in Wien.
- 9. X. 1955: Theodor Innitzer (Kardinal) in Wien.
- 10. X. 1806: Franz Josef Schwöy (Topograph) in Nikolsburg.
- 10. X. 1857: Joseph Ressel (Erfinder der Schiffsschraube) in Laibach.
- 10. X. 1916: Karl Kinzer (Erbauer der zweiten Wiener Hochquellenwasserleitung) in Wien.
- 10. X. 1942: Richard von Schaukal (Dichter) in Wien.
- 13. X. 1942: Gustav Jungbauer (Volkskundler) in Prag.
- 14. X. 1915: Ernst Ludwig (Chemiker und Mediziner) in Wien.
- 14. X. 1947: Erwin Ott (Schriftsteller) in See bei Parsberg.
- 15. X. 1243: Hedwig Herzogin von Schlesien (Heilige) in Trebnitz bei Breslau.
- 15. X. 1878: Joseph Neumann (Numismatiker) in Prag.
- 15. X. 1936: Alois Beran (Politiker) in Berlin.
- 17. X. 1837: Johann Nepomuk Hummel (Komponist) in Weimar.
- 17. X. 1902: Franz Krones Ritter von Marchland (Historiker) in Graz.
- 17. X. 1957: Ralph Benatzky (Komponist) in Zürich.
- 18. X. 1920: Josef Seliger (Politiker) in Teplitz.
- 21. X. 1898: Karl Freiherr von Schwarz (Eisenbahnbauer) in Salzburg.
- 22. X. 1916: Franz Mohaupt (Komponist) in Leipa.
- 22. X. 1936: Karl Berger (Historiker) in Wien.
- 24. X. 1799: Karl Ditters von Dittersdorf (Opernkomponist) in Neuhaus.
- 24. X. 1852: Franz Kivisch Ritter von Rotterau (Gynäkologe) in Prag.
- 24. X. 1882: Karl Egon Ritter von Ebert (Dichter) in Prag.
- 24. X. 1910: Rudolf Dellinger (Operettenkomponist) in Meissen, Sachsen.
- 24. X. 1948: Franz Lehár (Komponist) in Bad Ischl.
- 27. X. 1950: Hans Schwathe (Bildhauer) in Wien.
- 28. X. 1959: Egon Kornauth (Komponist) in Wien.
- 29. X. 1675: Andreas Hammerschmidt (Tondichter) in Zittau, Sachsen.
- 30. X. 1921: Johann Thummerer (Schriftsteller) in Leipzig.
- 30. X. 1942: Guido Raab (Komponist) in Würbenthal.
- 31. X. 1914: Adolf Bachmann (Historiker und Politiker) in Prag.
- 31. X. 1919: Friedrich Legler (Schulmann und Politiker) in Reichenberg.
- 31. X. 1962: Josef Schelz (Komponist) in München.



landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Ein Höhepunkt war die Besichtigung der Tirpitzmole, des Marinestützpunktes Kiel. Geführt wurden wir von einem Offizier der deutschen Marine, der die vielen Fragen unserer Landratten beantwortete. Ein Rundgang auf einem U-Bootjäger begeisterte alle — sogar unsere Mädchen, die von den Marinesoldaten Seesterne geschenkt bekamen.

Nach der Besichtigung der Howaldtswerke, der größten Werft Europas, waren wir perfekte Seeleute. Wir unternahmen auch mit unseren Kieler Freunden eine Seefahrt zum „Kieler Feuerschiff“, das die Hafeneinfahrt für die einlaufenden Hochseeschiffe anzeigt. Da kamen wir auch in die Zollfreizone und feierten die Fahrt mit einigen billigen Flaschen Sekt.

Ein Tag unseres Aufenthaltes brachte uns an die Zonengrenze. Für uns Sudetendeutsche aus Oesterreich war dies nicht viel Neues, was wir da an Befestigungen sahen. Wachtürme, Stacheldrahtverhaue, Minenfelder, geeegte Erdstreifen — dies alles kennen wir von unseren Grenzfahrten an die tschechische und ungarische Grenze, an den „Eisernen Vorhang“, der die freie Welt von den kommunistisch beherrschten Ländern trennt. Man muß sich aber erst den Wahnsinn vorstellen, so eine Grenze mitten durch ein Land, mitten durch ein Volk zu ziehen! Diese Schande, in der Mitte Europas, im Jahrhundert des sogenannten „Humanismus“ geht jedem gerechtkundigen Menschen schwer ans Herz. Wie kann man Familien, Verwandte so trennen, daß ihnen eine Kontaktnahme unmöglich gemacht wird. Da müssen Teufel am Werk sein.

In der Kaserne des Bundesgrenzschutzes Ratzeburg wurden wir mit den Aufgaben dieser Truppe vertraut gemacht.

Der Film „Geliebte Genossin“ gab uns einen Einblick über die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn sich ein Westberliner Journalist in eine Ostberliner Volkspolizistin verliebt. Anhand dieser menschlichen Beispiele kann man die ganze Problematik sehr gut verstehen. — Durch den Vortrag von Hans Schult über „Pommern — gestern — heute und morgen“ bekamen wir über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Heimat unserer Freunde einen zu Herzen gehenden Ueberblick.

Dann kamen festliche Tage — das Pommerntreffen, der in Schleswig-Holstein lebenden Angehörigen der Pommerschen Landsmannschaft.

Der Toten gedachten wir mit einer Feierstunde im Marineehrenmal Laboe. Wir vertraten das ganze Sudetenland mit unseren Trachten aus Südmähren, Schlesien, dem Egerland und dem Schönhengstgau. Beim Ummarsch der Jugend durch Kiel hatte unsere Gruppe viel Applaus. Bei der Jugendveranstaltung in der Ostseehalle, zu der an die 10.000 Pommern gekommen waren, brachten auch wir einige Lieder und Tänze aus unserer geraubten Heimat zum besten. Zwei Volkstänze tanzten wir gemischt mit unseren Kielern und zeigten damit optisch unsere innige Verbundenheit.

An einem Tag besuchten wir die SDJ-Nordschleswig-Fahrer in Tingleff, Dänemark. Bei dieser Gruppe waren acht SDJ-ler aus Oesterreich dabei. Anschließend führen wir noch an die Nordsee und hinüber auf die Insel Röm, wo wir in das frische Wasser gingen, aber bald wieder herauskamen; wir sind von der alten Donau verwöhnt (aber nur in punkto Wassertemperatur).

Am letzten Tag unseres Aufenthaltes in Kiel — wir mußten länger bleiben, als ursprünglich vorgesehen — durften einige von uns mit Dietmar eine zünftige Segelbootfahrt mitmachen. Es war sehr windig und das kleine Boot wurde wie eine Nußschale zwischen den Wellen und Wogen hin- und hergeworfen. Alle waren bis auf die Haut naß von der über das Boot gehenden Brechern. Es war hart — aber auch Inge war stolz auf dieses Erlebnis.

Jetzt hieß es aber Abschied nehmen von vielen Freunden — aber nächstes Jahr gibt es ein Wiedersehen in Wien!

Wir sind durch Deutschland gefahren, vom Meer bis zum Alpenschnee. Wir haben noch Wind in den Haaren, den Wind von den Bergen und Seen.

Früher haben wir dieses Lied oft gesungen, heuer wurde es Wirklichkeit!

Wiener SDJ auf Bergfahrt

Wir hatten heuer im Urlaub keine Gelegenheit gehabt, Berge zu besteigen. So faßten wir den Beschluß: Uebers Wochenende gehen wir auf die Rax. Neun Mädchen und Burschen stiegen zum Einstieg auf, nur ein ängstliches Mädchen, Christl, benützte die Seilbahn. Wir stiegen den Teufelsbartstubeinsteig hinauf. Zuerst ging es über Eisenleitern eine senkrechte Felswand aufwärts. Von hier hatten wir einen herrlichen Rundblick ins Höllental. Weiter ging es schmale Pfade vorwärts. Hier mußte Adi sein Seil auspacken und Kordula anseilen. Man sah jetzt einige Schneeflecken, und das Klettern wurde etwas schwieriger. Nach einigen Querpassagen konnten wir alle glücklich das Raxplateau erreichen. Nun ging es durch Otthaus. Hier tra-

fen wir Christl, der wir stolz von unserem Aufstieg erzählten. Nach einer kurzen Mittagsrast ging es weiter zum Habsburghaus. Dieses alte Schutzhaus wird jetzt modernisiert und vergrößert. Nach einem ausreichenden Nachtmahl hatten wir einen schönen und gemütlichen Hüttenabend. Dann ging's aufs Matratzenlager, wo wir ziemlich geschlichtet dem Morgen entgegenschliefen. Nach dem Frühstück rüsteten wir uns zum Abstieg. Wir gingen Richtung Kesselgraben, einer bekannten Skiabfahrt, zum Hoyossteig, wo wir abstiegen. Müde, aber sehr glücklich, kamen wir zum Weichtalhaus. Dort stillten wir unseren Durst und fuhren, um ein schönes Erlebnis reicher, nach Hause. alarich

Bundesverband

SLÖ-Rechtsschutzverband

Die nächste Vereinsversammlung findet Mittwoch, 14. Oktober, um 17 Uhr im Vereinsheim „Kührer“, Wien IX, Hahngasse 24, statt, bei welcher Gelegenheit über den Fortgang der Verhandlungen über eine wirtschaftliche Besserstellung der Gmundner Pensionisten berichtet werden wird.

Es liegt im Interesse eines jeden Gmundner Pensionisten (Witwen), dem Rechtsschutzverband, Wien I, Hegelgasse 19, anzugehören, da nur eine geschlossene Vertretung die Gewähr für eine Durchsetzung der langjährigen Bemühungen gibt.

Wien, NÖ., Bgld.

Bund der Erzgebirger

Unser erster Monatsabend nach den Sommerferien am 3. Oktober war gut besucht. Obmann Lm. Dr. Ulbrich begrüßte die Anwesenden. Anschließend führte Obmannstell-

Schiffböden · Bretter Leisten · Pfosten · Kanthölzer

usw. finden Sie in reichster Auswahl
HOLZINDUSTRIE
HOLZ LERCHBAUMER
Klagenfurt, Weidmannsdorferstraße 11, Tel. 46 33

vertreter Lm. Willi Voit Tonfarbfilme vom Treffen Kaaden-Erzgebirger in Weissenburg und der Patenschaftsübernahme in Klosterneuburg vor. Der Film war gut in Ton und Schnitt. Der ganze Vortrag gab die farbrichtigen Bilder und die eindrucksvollen Reden der einzelnen Persönlichkeiten sehr natürlich und zusammenhängend wieder. Am Ende des anderthalb Stunden dauernden Films dankte Dr. Ulbrich Lm. Voit für seine Mühe, lebhafter Beifall unterstrich des Obmanns Worte. Nun wurde eine kleine Pause eingeschoben. Nach der Unterhaltungspause berichtete Dr. Ulbrich über die gegenwärtige Sachlage des Kreuznacher Abkommens und gab der Hoffnung Ausdruck, daß weitere Verhandlungen doch noch eine günstige Erledigung für die Ausgleichsforderung der Heimatvertriebenen in Oesterreich erfahren! Die dazu nötigen Vorschläge an hoher und höchster Stelle erfolgen in kurzer Zeit durch unsere Interessenvertreter. Beifällig wurde dieser neue Hoffnungsschimmer von den Anwesenden aufgenommen. Mit dem stillen Wunsch im Herzen, den beginnenden Verhandlungen möge ein voller Erfolg beschieden sein, trennte man sich knapp vor Mitternacht.

Wie alljährlich versammeln wir uns auch heuer zur gemeinsamen Totenandacht am Allerheiligentag, 1. November, um 15 Uhr in der Augustinerkirche, Wien I. Die Andacht hält Erzbischof-Koadjutor Dr. Jachym. Die Teilnahme an dieser Andacht sei uns im Gedenken an unsere lieben Verstorbenen eine selbstverständliche Verpflichtung!

An unsere Monatsjubilare ergeht ein besonderer Glückwunsch: Lm. Prof. Eduard Schickl, 80 Jahre, Lmn. Frau Maria Schiepek, 65 Jahre. Allen übrigen Oktobergeborenen nicht minder herzlich alles Gute zum Wiegenfest.

Freiwaldau-Zuckmantel

Am 13. September konzertierte beim Frühschoppen auf der Seebühne in der Wiener Internationalen Gartenschau die bayrische Kapelle von Feilnbach im Allgäu, die der aus Zuckmantel (Altvater) gebürtige Landsmann Alois Schmidt dirigierte. Die Kapelle hat sich schon bei mehreren musikalischen Wettbewerben Preise geholt. Der Dirigent erhielt im Jahre 1963 vom Oberbayerischen Musikbund für Förderung der Volksmusik die goldene Ehrennadel und Urkunde für seine Leistungen. Bei dem Konzert in Wien wurden auch Kompositionen von Alois Schmidt gespielt. Als Sprecher auf der Seebühne fungierte Adolf Böck von Radio Wien in seiner gediegenen, gutgelaunten Art.

Endlich kommt nach langer Zeit doch die Kermiswoche! Unter diesem Leitwort wollen die Schlesier aus dem Freiwaldauer und Zuckmanteler Gebiet am 10. Oktober im Rahmen ihres allmonatlichen Treffens bei Streuselkuchen und lustiger Unterhaltung ihrem alten Volksbrauch treu bleiben. Wir hoffen, daß sich die Landsleute zahlreich in unserem Vereinsheim Niglscher einfinden werden.

Grulich

Der Heimatabend am 20. September im Hotel Wimberger, erhielt durch den Besuch der Mitglieder des Landschaftsrates ein besonderes Gepräge. Die außerordentlich gute Beteiligung sollte den lieben Gästen unsere Verbundenheit, wie sie durch die gemeinsame alte Heimat gegeben ist, anschaulich zum Ausdruck bringen. Die Anwesenheit des Obmanns des Bundesverbandes der SLÖ, Michel, seine freundlichen Worte sowie seine Mahnung zum Festhalten an unserem Selbstbestimmungsrecht hoben unseren Heimatabend über die üblichen Zusammenkünfte hinaus. Landschaftsrat Josef Bittner überbrachte die Grüße der über ganz Deutschland verstreuten und in der dortigen Heimatgruppe zusammengefaßten Landsleute. Der Schriftleiter unseres Heimatblattes „Mei Heemt“, Regiererrat Kurt Jesser, gedachte mit anerkennenden Worten unseres seinerzeitigen Obmannes Ing. Tschamler, des verdienstvollen Schriftführers Major Nutz, sowie seiner Mitarbeiter Ferdinand Küssel, Eduard Neumann und Pepi Vogel, deren jäher Tod eine nicht mehr zu schließende Lücke hinterlassen habe, besonders auf heimatkundlichem Gebiete. In „Mei Heemt“ hätten wir ein Sprachrohr, das uns alle verbinde und uns in der Hast des Alltags zur Besinnung mahne. Neben dem literarisch-volkskundlichen Teil seien es gerade die Familiennachrichten, die es uns ermöglichen, am Erleben von Freud und Leid unserer Landsleute in aller Welt teilzunehmen. Die Herausgabe des Bildbandes „Schönes Adlergebirge“ sei ein schwieriges Beginnen gewesen, das durch die Vorausbestellung dieses Monumentalwerkes über die geraubte Heimat auch seitens der österreichischen Landsleute verständnisvolle Förderung erfuhr. Der Obmann dankte Landsmann Jesser für seine selbstlose und aufreibende schriftstellerische Tätigkeit und sprach den Wunsch aus, eine gütige Vorsehung möge ihn uns als schöpferische Persönlichkeit noch lange gesund erhalten. Uns alle verbinde bei aller Treue und Loyalität zu unserer neuen Heimat die Liebe zur alten. Das hierauf von Frau v. Chodelbach begleitete Heimatlied „Tief im Tole zwescha Barcha...“ wurde in Wehmüt und mit Herzlichkeit gesungen. Wegen des Aufbruches der auswärtigen Landsleute und der bei munterem Gespräch allzu schnell fortgeschrittenen Zeit, konnten die vorgesehenen Vorträge in heimatlicher Mundart leider nicht mehr gehalten werden. Das Beisammensein und die Aussprache mit den Heimatfreunden wird wohl allen eine liebe Erinnerung bleiben!

Kärnten

Nach Beendigung der Sommerferien wurden die Sprechstunden im Sekretariat der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Kärnten wieder aufgenommen; sie finden jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr in Klagenfurt, Adlergasse 17 (Baracke), statt.

Klagenfurt

Die „Fahrt ins Blaue“ — veranstaltet am 20. September mit Springers Reisebus — entführte diesmal die Reiselustigsten und Unentwegtesten der Bezirksgruppe in die schöne Bergwelt Osttirols. Durch schon bekannte Gegenden ging es über Villach, Spittal, im Mölltal bis Winklern und über den Iselsberg mit seinem herrlichen Ausblick auf die Lienzer Dolomiten nach Lienz und weiter im Iseltal über Matri nach Hinterbichl, da, wo sich zuweilen die Wiener Sängerknaben

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosay- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1 Tel. 23 60
Sudeten- und Volksdeutsche erhalten Rabatt!

in ihrem Heim aufhalten und wo — die Straße endgültig zu Ende ist. Während des mehrstündigen Aufenthaltes in diesem Bergdörfchen versuchten die meisten Reiselustigen sich mit der Bergwelt anzufreunden und mancher mußte mit „Herzklopfen“ feststellen, daß das Bergsteigen früher besser gegangen ist. Zurück ging es dann durch das Drautal und über Millstatt—Radenthein nach Klagenfurt. Die Stimmung war gut, wozu Lm. Willmann mit seinem Humor wesentlich beigetragen hat. Obmann Lm. Puff, dem stets rührigen Organisator, sei für die schöne und gut verlaufene Fahrt gedankt.

Salzburg

Am Sonntag, 1. November, findet wie alljährlich beim Ehrenmal am Kommunalfriedhof um 14.30 Uhr die Totenehrung statt. Mitwirkende sind die Jugendgruppe und ein Bläserquartett der Salzburger Polizeimusik. Wir bitten alle Landsleute, sich diese Stunde für das Gedenken an die in der Heimat verbliebenen Toten frei zu halten und bestimmt zu erscheinen sowie für die eigenen toten Angehörigen ein Licht zu entzünden und Blumen niederzulegen.

Wir richten an alle Mitglieder den Appell, neue Mitglieder für die Landsmannschaft und auch als Bezieher der „Sudetenpost“ zu werben.

Wir gratulieren unserem ältesten Mitglied, Lmn. Margarete Peller, Mutter unseres Hallener Bezirksobmannes Lm. Franz Peller, herzlichst zu ihrem 97. Geburtstag am 11. Ok-

tober 1964 und wünschen ihr vom ganzen Herzen, noch viele gesunde Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Oberösterreich

Böhmerwälder

Auch die diesjährige Wallfahrt der Böhmerwälder zum Gnadenbilde „Maria Trost“ des heimatlichen Wallfahrtsortes Brünll im Kaplitzter Bezirk, das in der Kirche der Neuen Heimat zur Verehrung angebracht ist, gestaltete sich wieder zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Marienverehrung und Heimatliebe. So wie die Böhmerwälder in der alten Heimat — aber auch viele Gläubige aus dem nahen Ober- und Niederösterreich — zur Brünller Gottesmutter pilgerten, um ihre Sorgen und Bitten auszubreiten, so waren auch wieder viele zur traditionellen Wallfahrt am ersten Oktobersonntag, dem Rosenkranzfest, erschienen, an ihrer Spitze Verbandsobmann Hager mit mehreren Ausschußmitgliedern. Der Festgottesdienst wurde von Kooperator Unger zelebriert, der die Anwesenden zum Gebet für die noch in der alten Heimat lebenden Landsleute, vor allem auch die Priester und Ordensleute, aufrief. Er forderte sie auch auf, auf Haßgefühle gegenüber den Vertreibern zu verzichten, auch wenn dies in manchen Fällen besonders schwer fallen möge. Das Orgelspiel beim Gottesdienst besorgte Landsmann Amtsberrevident Zahorka, das Poststudium Landsmann Dr. Rudolf Fochler.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten Krummaus, Stadtobersekretär Wenzel Wischin, Vater des Oberlandesgerichtsrates Doktor Wischin, feierte kürzlich in Schwanenstadt, wo er sich seit 1951 im Ruhestand befindet, die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Er stand deshalb im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Bereits am Samstag, 26. September, brachte ihm die Stadtkapelle Schwanenstadt, deren Mitglied der Jubilar ist, ein Ständchen dar, während Bürgermeister Nationalrat Staudinger an der Spitze einer Abordnung der Stadträte Glückwünsche und Ehrengeschenke überbrachte. Bei einer anschließenden Feier im Gasthaus Gruber bewies der Jubilar, dessen Leben in seiner Freizeit ganz der Musik gewidmet war, sein Können als Dirigent und Beherrscher vieler Instrumente. Am Sonntag, 27. September, veranstaltete der Kameradschaftsbund, Ortsgruppe Schwanenstadt, im Gasthaus Wagner eine Geburtstagsfeier, und am Abend brachte die Musikkapelle Rüstorf ihrem Ehrenkapellmeister ein Ständchen dar, dem Glückwünsche des Bürgermeisters von Rüstorf folgten. Bei allen Feiern kam der Dank für die unermüdete Tätigkeit des Jubilars im Dienste der Musik und das Ansehen und die Wertschätzung zum Ausdruck, deren sich Landsmann Wischin in seiner neuen Heimat, die auch zugleich die Heimat seiner Tochter geworden ist, erfreut. Lm. Obersekretär Wischin ist der älteste noch ausübende Musiker im Bezirk Vöcklabruck und Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Blasmusikkapellen Oesterreichs.

Am 2. Oktober feierte ein bekannter und wegen seiner Bescheidenheit und seines immer freundlichen Wesens allseits beliebter Krummauer, Landsmann Max Resch, die Vollendung seines 65. Lebensjahres. Der Jubilar war als Betriebsschlossermeister der Papierfabrik Pötschmühle bei Krummau tätig und wegen seines Fleißes bekannt. Von 1938 bis 1945 war Lm. Resch als Wasserleitungsinstalleur in Krummau tätig. In der neuen Heimat Oesterreich wirkte der Jubilar auch mehrere Jahre in Vöcklabruck als Berufsschullehrer und zuletzt in Wels, wo er als Pensionist die wohlverdiente Ruhe genießt, wieder als Betriebschlosser. Wir wünschen diesem fleißigen und rastlos tätigen Landsmann, der als Soldat des ersten Weltkrieges schwer erkrankt war und auch später viel Unrecht erleiden und Schweres durchmachen mußte, noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Sprengel Derfflingerstraße

Samstag, 10. Oktober, Heimatabend im Blumauerstüberl, Linz, Blumau 9.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler hatte ihre Landsleute zum ersten Heimatabend nach den Sommerferien am 24. September im Sportkasino eingeladen. In dem vollbesetzten Vereinslokal hat uns Herr Dr. Zerlik mit einem interessanten Vortrag die geschichtlichen Ereignisse Oesterreich—Sudetenland 1938 wieder vor Augen geführt und wir danken Herrn Dr. Zerlik nochmals an dieser Stelle recht herzlich für diesen Vortrag, welcher uns sehr beeindruckt hat. Wir wollen gern hoffen, daß Herr Dr. Zerlik

**Ford Kaposi
Gebrauchtwagen**
**Größte Auswahl
Korrekte Preise**
Eintausch — Umtausch — Finanzierung
Klagenfurt, St.-Ruprecht-Str. 8, Tel. 70 0 37

Ein riesiges Lager
an Teppichen, Vorhängen, Tischdecken,
Holland-Decken, Linoleum und
Vorhangstoffresten zum halben Preis
erwartet Sie
in Kärntens größtem und modernstem
Fachgeschäft für textile
TEPPICHHAUS Raumausstattung
NEUWIRTH
RAUMAUSSTATTUNG
VILLACH, Bahnhofstr. 11 - Tel. 46 90

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

wieder einmal für einen Vortrag in unserer Gruppe Zeit haben wird.

Südmährer in Linz

Der Südmährische Landschaftsrat betrauert seinen Landschaftsbetreuer Stadtrat Josef Löhrer, Oberlehrer a. D., der nach langer, schwerer Krankheit am 27. September im Alter von 63 Jahren abgerufen worden ist.

Löhrer war der erste und langjährige Vorsitzende des Landschaftsrates, der sein ganzes Leben in den Dienst seiner Heimat gestellt hat. Im Ringen um die Wiedergewinnung der geliebten Heimat sammelte er die Südmährer um sich. Sein Verdienst ist es, daß er uns Geislingen zur Patenstadt und zweiten Heimat gemacht hat. Als Landtagsabgeordneter und Stadtrat legte er für die Sache der deutschen Heimatvertriebenen jederzeit Ehre ein. Seiner bescheidenen Art waren große Worte fremd. Deshalb ehren wir ihn am besten mit dem Gelöbnis, für unsere südmährische Heimat nach seinem Vorbild in Treue unser Bestes zu tun.

Josef Löhrer hat sich um unsere südmährische Heimat in selbstloser Weise verdient gemacht. Mit Dank verneigen wir uns vor unserem toten Freund und Landsmann. Sein Tod ist für uns alle ein schwerer Verlust.

Neue Heimat

Ein seltenes Jubiläum begeht am 11. Oktober unser Landsmann Wenzel Guth. Sind es doch 40 Jahre her, seit er mit seiner Gattin Franziska am 11. Oktober 1924 in Schelkowitz den Bund fürs Leben schloß. Lm. Guth war bis zur Vertreibung beim Landrat in Bilin erfolgreich tätig. In seinem neuen Wirkungskreis war es die Liebe zur alten Heimat, die ihn bewog, in Gesprächen von Mann zu Mann die Landsleute für die Landsmannschaft zu interessieren. Als einer der erfolgreichsten Werber trug er mit seinen Bemühungen maßgeblich zur Gründung des Sprengels Neue Heimat bei, als dessen Amtswalter er viele Jahre mittätig war. Die SL dankte ihm diesen seinen Einsatz für die Volksgruppe durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens. Wir wünschen ihm und seiner Gattin noch viele ungetrübte Jahre im Kreise ihrer Familie.

Steyr

Die von der Bezirksleitung gestellte ehrende Aufgabe, für ihren bei der Bestiegung des Großen Priels tödlich verunglückten Landsmann Hans Sattmann eine Gedenktafel in der Nähe der Unfallstelle anzubringen, konnte elf Monate nach dem Absturz verwirklicht werden. Zu dieser Feier hatten sich trotz ungünstiger Witterung von Steyr 31 Landsleute mit der Sängerriege und von Wels acht Jugendliche mit Bundesjugendführer Schaner im Prielschutzhaus eingefunden. Die Kupfertafel — eine sehr gefällige Treibarbeit unseres Lm. Hüttmann — wurde am Samstag, 19. September, an einem gut sichtbaren Felsblock, ungefähr eine Wegstunde vom Schutzhaus entfernt, angebracht. Die eigentliche Gedenkfeier fand am Sonntag früh am Landeplatz des Hubschraubers statt. Nach dem einleitenden Chor der Sängerriege

„Ueber den Sternen“ folgten Gedicht, vorgelesen von Jgmn. Karin Denk, Gedenkworte vom Bezirksobmann und vom Bundesjugendführer Schaner, einem persönlichen Freund des Verunglückten. Mit dem Lied „Wer hat dich, du schöner Wald“ wurde die Feier beendet. Anschließend gingen die Teilnehmer, mit wenigen Ausnahmen, zum Gedenkstein, den sie mit Kranz und Blumen, geziert mit schwarzrotem Band, schmückten. Abschließend sang die Jugend zu Ehren ihres toten Kameraden das Bekenntnis- und Treuelied: „Heimat, du ferne“. Die Gedenktafel soll den Dank an unseren Sattmann abstellen, zugleich aber auch Mahnung sein, daß der Berg mitunter hart und erbarmungslos sein kann.

Gleichzeitig geben wir unseren Landsleuten bekannt, daß die alljährliche Gedenkfeier für unsere Toten in der Heimat wieder am 1. November um 10 Uhr beim Kreuz der Heimatvertriebenen stattfindet.

Steiermark

Judenburg

Wenn unsere Fahrten im allgemeinen der Erholung und der schönen Landschaft wegen unternommen werden, so war die Fahrt nach Köflach am Sonntag, 7. September, der Zusammengehörigkeit der Landsleute gewidmet. Wir freuten uns, wieder mit Landsleuten unserer alten Heimat einige frohe Stunden zu verbringen. Das schöne Wetter trug noch mehr zur Freude bei, so daß die Stimmung, als der Omnibus über die Pack auf Köflach zufuhr, sehr gut war. Nach einer kurzen, aber herzlichen Begrüßung durch die Köflacher Landsleute erfreuten wir uns an den weidenden Pferden des Gestütes Piber. Um die Zusammengehörigkeit zu bekräftigen, hatten die Köflacher Landsleute an diesem Sonntag auf das häusliche Mittagessen verzichtet und nahmen dieses gemeinsam mit uns im Gasthof Rainer ein. Gut gestärkt fuhrer wir am Nachmittag am Tagbau des Braunkohlenschachtes vorbei, zur Burgruine Voitsberg. Noch während der Besichtigung ging es wie ein Lauffeuer durch die Reihen der Landsleute: „Dr. Prexl ist eingetroffen!“ und alles stürmte trotz des herrlichsten Wetters in die Taverne, welche die sehr zahlreich erschienenen Landsleute kaum fassen konnte. In markanten Worten berichtete Dr. Prexl über den Stand der laufenden Hausratsentscheidung und über die derzeitige Lage der Heimatvertriebenen und unserer Landsmannschaft. Langanhaltender Beifall dankte unserem Ehrenobmann für seine aufmunternden Worte. Bei Kaffee und Kuchen blieben die einzelnen Gruppen, in heimliche Gespräche verwickelt, noch lange beisammen, bis die Zeit mahnte, wieder die Heimfahrt anzutreten.

Sonstige Verbände

Sudetendeutscher Presseverein
In seiner Hauptversammlung befaßte sich der Sudetendeutsche Presseverein am 26. September in Linz in sehr ausgiebiger und

fruchtbarer Weise mit den Angelegenheiten, die mit der Herausgabe der „Sudetendpost“ verbunden sind. Obmann Rügen konnte sämtliche Mitglieder oder ihre Vertreter begrüßen. Er gedachte des verstorbenen Mitarbeiters Direktor Bruno Knorr mit dankbaren, ehrenden Worten, ebenso des verstorbenen früheren Vorstandsmitgliedes Direktor Viktor Kruschandl. Er gab einen Überblick über die Entwicklung des Geschäftsunternehmens, beklagte die seit zwei Jahren auftretenden starken Kostensteigerungen und stellte dar, wie schwierig es unter diesen Umständen für die Vereinsleitung gewesen ist, die Aufgabe des Vereines zu erfüllen. Der Obmann dankte seinen Mitarbeitern im Vorstand, in der Geschäftsführung und Verwaltung, namentlich Lm. Möckl und Redakteur Putz als Geschäftsführer, Frau Lehrer als Verwalterin. Aus dem Bericht des Kassiers, den Lm. Möckl erstattete, ging hervor, daß es dem Verein in den Geschäftsjahren 1962 und 1963 gelungen ist, trotz der hohen Belastungen günstige Bilanzen zu erstellen. Geschäftsführer Putz gab über die Entwicklung im Geschäftsjahr 1964 Aufschluß und legte das Präliminare für das Jahr 1965 vor. Über diese Entwicklung und Vorausschau entwickelte sich ein überaus lebhafter, von der Anhänglichkeit an die „Sudetendpost“ beherrschter Gedankenaustausch, der in einer außerordentlichen Generalversammlung fortgesetzt werden wird und schon bisher sehr positive Anregungen brachte. Nachdem Direktor Freinek über die gemeinsam mit Lm. Breffeld vorgenommene, gründliche Revision berichtet und nicht nur die saubere und genaue Führung aller Bücher, sondern auch die erfolgreiche Geschäftsführung festgestellt hatte, wurde dem Vorstand unter herzlichem Beifall die Entlastung einstimmig erteilt und der Dank ausgesprochen. Die einstimmige Wiederwahl war die logische Folge. Dem Vereinsvorstand gehören demnach an: als Obmann Ing. Alfred Rügen, Stellvertreter Finanzrat Wolfgang Nemetz, Kassier Hans Damm, Schriftführer Anni Leeb, Rechnungsprüfer Rudolf Freinek und Adolf Breffeld. In das Redaktionskomitee wurden gewählt: Dr. Ertl, Schebesta, Dr. Schembera und Dr. Zerlik.

Hochwald

Bei der am 13. September stattgefundenen Monatsversammlung hat sich wie immer eine stattliche Anzahl von Landsleuten eingefunden. Die nächste Monatsversammlung findet Sonntag, 11. Oktober, wie immer im Gasthof Nigischer, Hernalser Hauptstraße 68, statt.

Für Sonntag, 25. Oktober, ist eine Fahrt mit Autobus zum Weinlesefest nach Poysdorf, NÖ., und anschließend zum Südmährerkreuz vorgesehen. Fahrtspesen hin und zurück S 45.—. Anmeldungen und Anfragen sind an Obmann J. Fischer, Wien II, Schmelzgasse 11, Tel. 55 11 76, zu richten.

Beim Treffen des Böhmerwaldbundes am 13. September 1964 im Salvatorkeller in München ersuchte Lm. Lenz die Böhmerwälder, dahin zu wirken, daß im freien Westen eine Gasse oder Verkehrsfläche nach Altbürgermeister Josef Taschek benannt werde. Zugleich wies er auf die wichtigsten kulturellen Aufgaben in der Jetztzeit kurz hin. — Anlässlich der Klosterneuburger Kulturtag veranstaltete der Künstlerbund Klosterneuburg eine Kollektivausstellung, an der sich auch unser Lm. Prof. Andreas Harsch beteiligte. — Frau Wilhelmine Hengster, geb. Köppl aus Rosenberg, Latrun-Gasthaus, wird am 11. Oktober 73 Jahre alt. Sie ist eine treue und vorbildliche Böhmerwälderin, die das Andenken an unseren Heimatdichter Josef Gangl pflegt, indem sie wiederholt dessen Grab auf dem Baumgartner Friedhof besucht und dort ein Licht anzündet. — In Wehringen starb am 14. Juli 1964 im 80. Lebensjahr Herr Andreas Kaindl aus Sacherles.

Die Jahres-Wallfahrt zur Brünner Mutter Gottes nach Dornbach, Wien XVII, findet heuer Sonntag, 11. Oktober statt. In der Pfarrkirche Dornbach, am Rupertusplatz, ist um 15.30 Uhr Rosenkranz, 16 Uhr hl. Messe mit Festpredigt, gehalten von P. Professor Dr. DOMINIK Kaindl, Stift Heiligenkreuz, früher Stift Hohenfurth. Anschließend Prozession auf dem Rupertusplatz mit dem Gnadenbild (Nachbildung von Lm. Maler Hans Thurn), „Großer Gott, wir loben Dich“, und hl. Segen.

Nach der kirchlichen Feier Heimatabend in der Gastwirtschaft Nigischer, Wien XVII, Hernalser Hauptstraße 68.

Hedwigsfeier

Die Flüchtlingsseelsorge der Erzdiözese Wien ladet alle sudetendeutschen Landsleute, besonders alle Schlesier, zu der am Sonntag, 18. Oktober 1964, um 10.30 Uhr in der Kirche auf dem Leopoldsborg stattfindenden Hedwigsfeier herzlichst ein. Als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit gegenüber unserer Landespatronin wurde im Vorjahr die Statue der hl. Hedwig am Leopoldsborg eingeweiht. Viele Heimatvertriebene aus dem In- und Ausland besuchten sie im Laufe des Jahres in diesem Bergkirchlein. Auch wir wollen an Namensfeste ihrer gedenken und ihr unsere Bitten vortragen. Das hl. Meßopfer hält Pfarrer Oskar Hartmann, die Festpredigt P. Provinzial Bernhard Tonko, OSA.

Großer Egerländer Heimat- und Volkstumsabend

am Samstag, 10. Oktober, um 19.30 Uhr, im Märzenkeller unter Mitwirkung der Egerländer Gmoi aus Waldkraiburg und ihrer 20 Mann starken Trachtenkapelle, vorwiegend Graslitzer, sowie des oberösterreichischen Trachtenvereines „Almtaler“ usw. Nachmittags bereits Platzkonzert der Trachtenkapelle auf der Promenade vor dem Landhaus von 16.30—17.30 Uhr (Samstag, 10. Oktober). — Zu diesen Großveranstaltungen sind alle Sudetendeutschen herzlich eingeladen.

Kameradschaft des ehem. südmährischen Infanterie-Regiments Nr. 99 (Znaim)

Bei der sehr gut besuchten Zusammenkunft am 3. August erinnerte kaufmännischer Direktor i. R. Wysoudil an das letzte blutige Gefecht bei Rudka Mirynska am 3. 8. 1916, mit der die erbitterte Abwehrschlacht um den Eisenbahnknotenpunkt (Kowel) Wolhyniens ihren Abschluß fand. Anschließend nahm Kamerad Hptm. a. D. Eberle die fünfzigjährige Wiederkehr des Ausbruchs des ersten Weltkrieges zum Anlaß, um den am 8. August 1914 erfolgten Ausmarsch des Regiments 99 aus seiner Garnisonsstadt Znaim zu schildern. Am 3. 8. 1914 aus der Prager Infanteriekadettenschule ausgemustert, wurde Fähnrich Eberle kurz darauf der 5./99 Feldkomp. (Hptm. Kleska) zugeteilt, mit der er die Schlacht bei Stary Zamosc und alle Gefechte bis zu seiner anfangs Oktober erfolgten Verwundung mitmachte.

Mährisch-Schönberger Maturanten

Den Erinnerungen an die alte Heimat widmeten jene Akademiker, die im Jahre 1914 in Mähr.-Schönberg das Gymnasium verließen, eine ganze Woche. Die Kurstadt Gmunden war der Treffpunkt eines seltenen Wiedersehensfestes anlässlich des 50jährigen Matura-Jubiläums. Die im Jahre 1914 in alle Winde verstreuten Studienkollegen fanden sich aus Kärnten, vom Rhein, aus der Schweiz und sogar aus Hamburg ein, um vor allem ihren letzten noch lebenden Professor Dr. F. Salawa an seinem 90. Geburtstag zu ehren. Die Kurdirektion begrüßte die Festgäste, die in harmonischer Kameradschaft die Schönheiten des Salzkammergutes gemeinsam genossen und am Sonntag ihr Beisammensein mit einem stillvollen Wiedersehens-Kommers beendeten. Prof. Dr. Alois Görg aus München hat die verlassene Heimat in Film und Lichtbild in die Erinnerung zurückgerufen. Otto Stöber, ebenfalls ein Schönberger-Gymnasiast, lud als „Benjamin“ alle Jubilanten in die Neydhartinger Kurbetriebe nach Bad Vöslau, Strobl am Wolfgangsee und Bad Neydharting ein. Die Veranstaltung endete mit einer Würdigung berühmter Schönberger, unter denen der große Sänger Leo Slezak wohl den ersten Platz einnimmt.

In der letzten Heimat

Ein treuer Heimatsohn

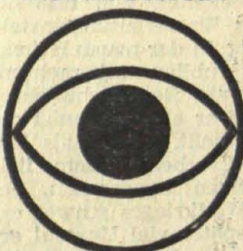
Am 7. September verstarb plötzlich Landsmann Rudolf Huyer aus Aussig, im 84. Lebensjahre. Als Möbelhändler, Sachverständiger und Schätzmeister bei der tschechischen und deutschen Justizverwaltung war er bei den Mitbürgern seiner Heimatstadt bekannt und geschätzt.

Nach der Vertreibung kam Rudolf Huyer mit seiner Familie mittellos nach Wien, jedoch im Pensionsalter und krank, ohne Arbeitsaussichten. Nur der Einsatz seiner jüngeren tatkräftigen Gattin bewahrte ihn vor der ärgsten Not. Und durch Jahre hindurch mußte er um die Zuerkennung einer bescheidenen Gewerberente kämpfen. Trotz dieser, jeden Menschen verbitternden, Schicksalsschläge setzte sich Landsmann Huyer von Anfang an mit allem Idealismus, allem Eifer für die Landsmannschaft ein. Zusammen mit seiner Gattin Gertrud war er in diesen Jahren in seiner Heimatgruppe ein Vorbild unermüdlichen Einsatzes für die Heimat. Als Kassier der Heimatgruppe arbeitete er jahrelang vorbildlich für die sudetendeutsche Organisation, durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft wurde dieser nimmermüde Einsatz auch anerkannt. Nur ein schweres Herzleiden konnte ihn als Fünfundsechzigjährigen zwingen, die aktive landsmannschaftliche Arbeit aufzugeben. Aber immer war er an dem landsmannschaftlichen Geschehen stark interessiert, erfuhr über jeden Besuch, der ihm von der Landsmannschaft erzählte, und ein immer eifriger Leser unserer Zeitung. Tragischerweise nahm ihm der Tod im Vorjahre die treue Gattin.

Nun ist auch er dahingegangen in die ewige Heimat, betrauert von seiner Tochter, Schwiegerohn, Enkelkindern und den Freunden, die seinen Wert als Mensch und Landsmann zu schätzen wußten, als allezeit getreuer Sohn seiner Heimat. Sein Leben der Pflicht und der Ideale könnte vielen ein Vorbild volksbewußter Pflichtenfüllung sein.

Sepp Reichel

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im HANDBUCH DER PRESSE

Handtaschen, Reisekoffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-Strasse.

Für jede Jahreszeit sämtliche Regenbekleidung im Fachgeschäft Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße Nr. 16.

„Köstliche Getränke“!

Immer willkommene Geschenke! Größte Auswahl internationaler Spirituosen u. Spitzenweine, hübsch adjustiert und verpackt, aus den Spezialgeschäften: **Josefine Pichler, Linz; Weinhandlung Grassl, Steyr.**

Wohnungen, Realitäten, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebel-nig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland.

Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im **Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3**

Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkongeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse 4. Tel. 50 65.

OHNE UMWEGE

zu formschönen, preisgünstigen Qualitätsmöbeln!

Dauphinestr. 192/41 2 66
Glimpfingerstr. 102/41 6 50
Langholzfeld 498

MÖBEL NEUE HEIMAT LINZ DOSTAL KG

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rügen, Linz, Goethestr. 63 (27 3 69). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Strasse 11 (23 4 78).

Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S, Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (27 3 69). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S, im Anzeigenteil je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P R gekennzeichnet.

Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1964

- Folge 20 am 23. Oktober (Einsendeschluß am 19. Oktober)
- Folge 21 am 6. November (Einsendeschluß am 2. November)
- Folge 22 am 20. November (Einsendeschluß am 16. November)
- Folge 23 am 4. Dezember (Einsendeschluß am 1. Dezember)
- Folge 24 am 18. Dezember (Einsendeschluß am 14. Dezember)

LANDSLEUTE

kauft bei den Inserenten der Sudetenpost

Landsleute! spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN **SPARKASSEN**